Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft festgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. XI. 38: über 4300. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieringer, Neuenbürg.

Nr. 305 | Neuenbürg, Freitag den 30. Dezember 1938 | 96. Jahrgang

Weltpolitik in Umrissen

Erwachende Völker

In den Februartagen des Jahres 1938 richtete Stalin einen Brief an die Sowjetöffentlichkeit, in dem er noch einmal ein Bekenntnis zur Einmischung in die Angelegenheiten der anderen Staaten ablegte. Es gelte, so verkündete der rote Diktator, die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den revolutionären Bewegungen der mittel- und westeuropäischen Staaten zu verstärken. Mit Genugtuung können wir heute feststellen, daß das nun zu Ende gehende Jahr dem jüdischen Bolschewismus entgegen seinen Hoffnungen schwere Niederlagen gebracht hat. Der österreichische Zwangsstaat, der die Beziehungen der europäischen Nationen erheblich belastete, weil er ein Denkmal der Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker darstellte, ist beseitigt. Das Nationalitätenproblem der Tschecho-Slowakei wurde dank der Disziplin Deutschlands durch vier verantwortungsbewußte Staatsmänner gelöst, ohne daß es darüber zum Krieg gekommen ist. Der Beweis ist geführt worden, daß es möglich ist, schwierigste Probleme zu lösen und gröbste Irrtümer aus der Versailler Epoche zu beseitigen, sofern nur ein ernster Wille vorhanden ist und — Moskau ferngehalten wird!

Ernüchterung in Westeuropa.

Als ein Fortschritt ist es zu bewerten, daß die Erkenntnis von der zerstörenden Wirkung jedes Paktierens mit Moskau auch bereits die Innenpolitik der Formaldemokratien zu beeinflussen vermag. So hat unser Nachbar im Westen, Frankreich, der bis in die Apriltage hinein unter Chautemps und Léon Blum „Volksfrontpolitik" gemacht hat unter der von Daladier geführten Regierung der nationalen Verteidigung die sozialistischen Experimente abgestoppt und nach der Epoche phrasenreicher Verheißungen wieder den Weg in die ernste Arbeit gesucht. Erschwert wurde diese Umstellung dadurch, daß die Kommunisten und die Sozialisten wiederholt den Arbeitsfrieden durch große Streiks gestört haben. Wie zerrüttend aber die Volksfrontpolitik für Frankreich gewesen ist, ging so recht daraus hervor, daß Daladier als Erbschaft einen Fehlbetrag im Staatshaushalt in Höhe von 36 Milliarden Franken übernehmen mußte. Auch England hat wieder einen Blick für Realitäten bekommen. So hat am 20. Februar Anthony Eden, der unentwegte Rufer im Streit gegen Deutschland und Italien, Chamberlain wegen „grundsätzlicher Verschiedenheiten der Ansichten und der Methoden" sein Amt zur Verfügung gestellt und dadurch den Weg für die am 16. April erfolgte Unterzeichnung des englisch-italienischen Abkommens und die Anerkennung des italienischen Imperiums durch England (16. 11.) frei gemacht. Die Leitung des Außenministeriums übernahm danach Lord Halifax.

Dritte Bürgerkriegsweihnacht in Spanien.

Außerordentlich rege ist Moskau auch jetzt noch in den dem bolschewistischen Terror unterworfenen spanischen Gebieten tätig. Diese Einmischung hat nun zwar Spanien eine dritte Bürgerkriegsweihnacht beschert, jedoch nicht verhindern können, daß der nationalspanische Staatschef Franco auch in diesem Jahr bedeutsame Erfolge zu erringen vermochte. So ist es den nationalspanischen Truppen im April in einer wuchtigen Offensive gelungen, durch die rote Front nach der Mittelmeerküste vorzustoßen und Barcelona von Valencia zu trennen. Wenige Tage vor Jahresschluß hat Franco eine neue Offensive in Katalonien begonnen, um das rote Restgebiet im Nordosten der Iberischen Halbinsel zu gewinnen.

Unruhiges Jordanland.

Außerhalb Europas hat das Geschehen in Palästina mehrfach die Augen auf sich gezogen. Die britischen Truppen veranstalteten mehrfach Strafexpeditionen, bei denen Hunderte von Häusern der Araber in die Luft gesprengt und selbst Frauen und Kinder getötet worden sind. Selbst Flugzeuge wurden gegen die Araber eingesetzt, ohne daß dadurch der Widerstand der arabischen Bevölkerung gegen die Enteignung ihrer Heimat, in der sie übrigens länger wohnen, als jemals Israel dieses Land in Besitz gehabt hat, gebrochen werden konnte. Einen Erfolg haben die arabischen Freiheitskämpfer insofern zu verzeichnen, als der Plan einer Dreiteilung des Landes nunmehr als undurchführbar verworfen worden ist.

Statt DRL. jetzt NSRL.

Reichsbund für Leibesübungen eine betreute Organisation der NSDAP.

Der Führer und Reichskanzler hat am 21. Dezember 1938 folgendes verfügt.

Artikel I.

Dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen obliegt die Leibeserziehung des deutschen Volkes, soweit diese nicht durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände durchgeführt wird.

Artikel II.

Der NSRL. ist eine von der NSDAP. betreute Organisation. An seiner Spitze steht der Reichssportführer.

Artikel III.

Deutsche Gemeinschaften, die zur Pflege der Leibesübungen oder zur Durchführung sportlicher Wettkämpfe gebildet werden, gehören dem NSRL. an.

Artikel IV.

Die Durchführung des internationalen Sportverkehrs obliegt ausschließlich dem NSRL.

Artikel V.

Der vorstehende Erlaß gilt nicht für den Wehrsport, den Kraftfahrsport, den Luftsport und den Pferdesport.

Artikel VI.

Der Reichssportführer erläßt die zur Durchführung dieses Erlasses erforderlichen Bestimmungen.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, und der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, geben hierzu folgendes bekannt:

Die politische Zielsetzung

Die vom Reichssportführer geschaffene Einheitsorganisation der Deutschen Leibesübungen, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, hat die Aufgabe, das deutsche Volk zu einem „Volk in Leibesübungen" zu machen. Diese wichtige politische Aufgabe, die besonders bei dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 in Erscheinung trat, läßt es geboten erscheinen, dem Reichsbund Führung und Schutz der NSDAP. zuteil werden zu lassen. Der Führer und Reichskanzler hat daher dem Reichsbund die Bezeichnung „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen (NSRL.) verliehen und ihn zu einer von der NSDAP. betreuten Organisation erklärt.

Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß der Einsatz der Millionen deutscher Turner und Sportler im NSRL. und die Arbeit der Organe dieses Bundes politisches Wirken im Sinne und im Rahmen der NSDAP. sind.

Obliegt der Partei nunmehr die politische Führung des NSRL., so ist es wie bisher Aufgabe des Staates und seiner Organe, die äußeren Voraussetzungen und Hilfsmittel für eine voll wirksame und reibungslose Tätigkeit des Bundes zu schaffen und die zweckmäßigste Auswertung dieser Förderungsmaßnahmen zu sichern.

Vollmacht für Tschammer

Leitendes Organ für die Durchführung der politischen Führungs- und der staatlichen Förderungsaufgabe ist der Reichssportführer, den der Führer und Reichskanzler beauftragt hat, die erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Der Reichssportführer ist dadurch nunmehr gleichermaßen im Rahmen der Bewegung und im staatlichen Bereich verankert und hat damit die erforderlichen Vollmachten zur Ausführung des ihm erteilten umfassenden Auftrages.

Das neue Sportjahr

Der Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer und Osten, veröffentlichte einen Artikel zum neuen Jahr, aus dessen richtungweisenden Ausführungen wir folgendes entnehmen:

Das kommende Jahr wird für uns nichts grundlegend Neues, sondern das Fortschreiten auf den schon bisher erprobten Wegen bringen. Das große kampfsportliche Ziel sind die Olympischen Spiele, die 1940 in Helsinki und St. Moritz stattfinden werden. Deutschland muß auf fremdem Boden den ersten Platz im Weltklassement der Länder verteidigen! Es muß schon in St. Moritz beweisen, daß es nach der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes das erste Wintersportland der Welt ist, und es muß sich einige Monate später den Amerikanern auch auf neutralem Boden gewachsen zeigen.

Es ist selbstverständlich, daß die Voraussetzung für das Gelingen der ganzen Arbeit einerseits zwar die gewaltige Kraftfülle unseres 80-Millionen-Volkes ist, auf der anderen Seite aber in jener klaren, einheitlichen Führung und Ausrichtung der deutschen Leibesübungen bestehen muß, für die ja der gesetzgeberische Rahmen geschaffen und zu der allerorten auch der gute Wille vorhanden ist.

Die Aufgabe des Reichsbundes

Es ist für jeden Nationalsozialisten klar, daß in der Menschenerziehung im Dritten Reich nur die Partei eine „totale" Aufgabe haben kann. Ihre Gliederungen und überhaupt alle Organisationen, Bünde und Verbände, haben bestimmte Sonderaufgaben. Sie alle sind zur Mitarbeit an jenem Ziel berufen, mit möglichst geringen Ausnahmen das ganze deutsche Volk zu einer vernünftigen und regelmäßigen Leibesübung zu veranlassen. Der ausgesprochene Leistungswettkampf, die Höherentwicklung zur Bestleistung, zur internationalen Klasse, ja, genau genommen, überhaupt die Austragung offizieller deutscher Meisterschaften, muß Aufgabe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bleiben, und ich bin entschlossen, dieser Tatsache durch die nötigen Maßnahmen Rechnung zu tragen.

Die Höchstleistung, die die deutschen Leibesübungen nicht nur auf dem Gebiet der körperlichen und charakterlichen Erziehung des gesamten Volkes, sondern auch auf dem der Auslese und Höherentwicklung bis zur Repräsentationsfähigkeit der Welt gegenüber zu zeigen haben, muß in diesem Bereich der Sonderauftrag des Reichsbundes sein, der bei ihrer Erfüllung niemals die großen Erkenntnisse der nationalsozialistischen Leibesübungen außer acht lassen wird: jene wahre Erziehungsarbeit am deutschen Menschen, die ja auch im DRL. von Zehntausenden, zum Teil in ihren sportlichen Aufgaben hochqualifizierten, freiwilligen Helfern ehrenamtlich durchgeführt wird. Diese Arbeit an sich selbst am Kameraden, an der Riege, am kleinen und kleinsten Verein, wird immer das Fundament bleiben, das es uns einmal ermöglichen wird, den Wunsch des Führers nach einem vom ersten bis zum letzten Bürger durchgebildeten „Sport-Volk" zu erfüllen.

Kriegsherd Fernost.

Im ostasiatischen Konflikt hat Deutschland zu Beginn des Jahres 1938 den Versuch gemacht, einen Ausgleich zwischen Japan und China herbeizuführen, davon ausgehend, daß für beide Länder die Zusammenarbeit eine Notwendigkeit ist. Ein Erfolg war diesen Bemühungen nicht beschieden. Im weiteren Verlauf des Jahres haben die Japaner dann an allen Fronten die Offensive wieder aufgenommen und trotz der Durchstechung der Dämme des Hoangho weite Gebiete Mittelchinas und dazu die Hauptstadt Nanking und die Ersatzhauptstadt Hankau besetzt. Zur größten Ueberraschung der Chinesen landeten die Japaner schließlich auch noch in der Biasbucht Truppen, die wenige Tage später in Kanton der Hauptstadt Südchinas, von der aus einst Tschiangkaischek seinen Triumphzug nach dem Norden angetreten hat, ihren Einzug halten konnten.

So hat das Jahr 1938 mannigfache Fortschritte in der Sicherung des Friedens gebracht, zugleich aber auch Klarheit darüber, daß jeder Erfolg im Dienste des Friedens Moskau erst recht veranlaßt, seine Agenten in die Welt zu schicken, um Zwietracht zu säen und Konflikte zu provozieren. Ein Land, in dem die Massenabschlachtung politischer Gefangener an der Tagesordnung ist, in dem in grausigen Schauprozessen die um die Macht ringenden Cliquen sich selbst an die Kehle springen, das hat freilich von der Ordnung der Weltverhältnisse nichts zu erhoffen.

Achse und Dreieck.

Als Schutzmächte der Kultur haben sich diesem Weltfeind gegenüber Deutschland, Italien und Japan bewährt. Wie fest die Achse Berlin—Rom ist, hat sich so recht in den Tagen der Heimkehr der Ostmark gezeigt. Ebenso standen Deutschland und Italien in der tschechischen Krise Seite an Seite, beide bereit zum letzten Einsatz. Es ist nur natürlich, daß die deutsch-italienischen Beziehungen, je länger die Zusammenarbeit dauert, an Herzlichkeit gewinnen. Einen äußeren Ausdruck dafür bildet der gegenseitige Besuchsaustausch — so weilten in diesem Jahre z. B. der Führer, Rudolf Heß, der Reichsbauernführer Darré, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Stabschef Lutze in Italien, während wir u. a. Marschall Balbo, den Generalstabschef der faschistischen Miliz und den italienischen Korporationsminister bei uns begrüßen konnten — sowie die Ergänzung der politischen Achse durch ein deutsch-italienisches Kulturabkommen. Vertieft wird diese Kameradschaft durch die direkte Fühlungnahme der Völker, wie sie mit den KdF.-Reisen nach Italien und dem Einsatz italienischer Arbeiter in Deutschland gegeben ist. Die innere Uebereinstimmung der beiden Länder kam erneut zum Ausdruck darin, daß nun auch Italien die Rassenfrage angepackt und sich zu Abwehrmaßnahmen gegen die Juden entschlossen hat. Bezeichnend für den weiten Blick der italienischen Politik war die Vereinigung der bisher italienischen Kolonie mit dem Mutterland, durch die die Grenzen Italiens bis an den Wüstenrand ausgedehnt worden sind. In den letzten Wochen des alten Jahres meldete das Imperium seine berechtigten Ansprüche im Mittelmeer an.

Die neue Tschecho-Slowakei.

Die Beziehungen Deutschlands zur Tschecho-Slowakei haben nach der Lösung der sudetendeutschen Fragen sehr rasch einen normalen Charakter angenommen. So hat das im Januar 1938 in einer Neujahrskundgebung von Konrad Henlein ausgesprochene Wort: „Das tschechische Volk wird erkennen müssen, daß es niemals einen Ausgleich mit unserem großen Nachbar Deutschland geben wird ohne den Frieden unserer Sudetendeutschen" sehr rasch seine Bestätigung gefunden. Es ist unsere Hoffnung, daß nun im neuen Jahr die Freunde des Friedens neue Erfolge erringen werden, zumal sich gerade in der tschechischen Krise gezeigt hat, daß Moskau aktionsfähig nur auf dem Gebiete der Zersetzung und der Vernichtung ist. So ist es geradezu von symbolischer Bedeutung, daß der gleiche 13. März 1938, der Tag der Begründung des Großdeutschen Reiches, in Moskau 18 ehemaligen Sowjetgrößen den Genickschuß des GPU.-Henkers brachte.

Lügen um deutsche Forscher

Tibet-Besuch der SS-Expedition. — Kommunisten warnen vor „Spionage".

Fünf deutsche Wissenschaftler, die zugleich SS-Führer sind und zur Zeit im Himalaja Forschungen betreiben, sind von der tibetanischen Regierung zu einem Besuch Lhasas eingeladen worden. Die deutschen Forscher sollen in der Hauptstadt von Tibet vierzehn Tage Aufenthalt nehmen und u. a. dem tibetanischen Neujahrsfest, das Anfang Februar stattfindet, beiwohnen. Diese Einladung stellt eine bemerkenswerte Ehrung der deutschen Wissenschaftler dar, da Ausländer nur sehr selten zum Besuch des Landes eingeladen werden. Insbesondere aber war die Priesterstadt Lhasa, die der Sitz des Dalai Lamas ist, lange Zeit überhaupt für Ausländer gesperrt.

In China, wo man noch heute die Ausschaltung des chinesisch-sowjetrussischen Einflusses auf Tibet durch England nicht verwinden kann, ist die Nachricht von der Einladung der deutschen Wissenschaftler im allgemeinen ruhig und sachlich aufgenommen worden. Einen unqualifizierten Ausfall erlaubt sich lediglich die kommunistische Tageszeitung „Sinchua", die dieser, nur der Forschung dienenden deutschen Expedition glattweg Spionageabsichten unterschiebt und sich erfrecht, die tibetanischen Behörden zur strengen Ueberwachung der Teilnehmer aufzufordern.

Der irische Ministerpräsident de Valera hat eine Einladung des Präsidenten Roosevelt angenommen, die Vereinigten Staaten im Mai 1939 zu besuchen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kurznachrichten

Gedenkfeiern für Friedrich Friesen. Am 16. März 1939 kehrt zum 125. Male der Tag wieder, an dem der Turnführer und Freiheitsheld Friedrich Friesen die Liebe zu Deutschland mit seinem Blute besiegelte. Im Hinblick auf die Bedeutung, die Friesen durch seine kämpferische Haltung und selbstlose Opferbereitschaft als Vorbild für die deutsche Jugend besitzt, ist nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers seiner am 16. März 1939 an allen Schulen in eindrucksvoller Weise zu gedenken.

Hore-Belisha besichtigt die Maginot-Linie. Der britische Kriegsminister Hore-Belisha, der sich zur Zeit bei Freunden im Elsaß aufhält, erklärte einem Vertreter des Londoner Blattes „Daily Telegraph“, er wolle vor seiner Rückreise nach England auch die französischen Befestigungsanlagen besichtigen.

Jährlich 20 000 Piloten in USA. Präsident Roosevelt hat die Luftfahrtbehörde beauftragt, vom nächsten Haushaltsjahr ab, beginnend mit dem 1. Juli 1939, jährlich 20 000 Studenten und Hochschüler innerhalb der Luftwaffe zu Flugzeugführern ausbilden zu lassen. Er will der amerikanischen Armee für den Kriegsfall dadurch eine ausreichende Reserve an ausgebildeten Piloten sichern.

Ciano fährt nach Belgrad

Ausbau der Verständigung.

In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt erwartet man den Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano bereits am 20. Januar 1939. Die der Regierung nahestehende Agramer Zeitung „Novosti“ schreibt, daß der letzte Budapester Besuch des italienischen Außenministers für Jugoslawien von großer Bedeutung gewesen sei. Man erwarte, daß zwischen Graf Ciano und Dr. Stojadinowitsch die am 24. März 1937 beschlossene Belgrader Verständigung weiter ausgebaut würde.

USA. im Schlepptau Moskaus

Warnruf des Abgeordneten Dies.

Im Gegensatz zu gewissen Bundessenatoren, die auch in den Weihnachtstagen ihre Hetze gegen Deutschland unvermindert fortsetzten, warnte der Kongreßabgeordnete Dies, der als Vorsitzender des Ausschusses zur Untersuchung staatsfeindlicher Betätigung über die Hetztätigkeit in den USA. genau unterrichtet ist, vor der die Vereinigten Staaten zur Zeit überflutenden Agitation mit dem Ziel, Amerika in mögliche europäische Verwicklungen hineinzuziehen.

Abgeordneter Dies erklärte, Sowjetrußland wirke unermüdlich durch alle möglichen Kanäle und Agenten daran, den Kampf Sowjetrußlands zur Sache Amerikas zu machen. Auch von englischer Seite werde mit ähnlichen Absichten neuerdings ein wahres Agitationsbombardement auf die Vereinigten Staaten losgelassen.

Es sei beängstigend, wie schnell sich die Vereinigten Staaten von der Isolation weg auf Intervention zu bewegten. Auch Bundessenator Wheeler äußerte, daß eine Welle von Kriegshysterie und -agitation gegenwärtig über Amerika hinwegfege, die zu den ernstesten Konsequenzen für die USA. führen müßte.

Frankreichs Riesenrüstungen

Kolonialtruppe soll auf die Stärke der Heimatarmee gebracht werden

Der französische Senat hat den Haushalt des Kriegsministeriums angenommen. In der Aussprache entwickelte sich eine Aufrüstungsdebatte, in der auch der Ministerpräsident Daladier das Wort nahm und über militärische Fragen sprach.

Der Senator Lemery gab die Auffassung des Heeresausschusses dahingehend wieder, daß eine Verstärkung der militärischen Organisationen notwendig sei. Eine Rückkehr zur einjährigen Dienstzeit sei nicht möglich, im Gegenteil müsse man eine Dienstzeit von 27 Monaten ins Auge fassen. Die Zahl der aktiven Offiziere müsse gleichfalls erhöht werden. Auch das Material bedürfe einer Erneuerung. Dann äußerte sich Ministerpräsident Daladier zu verschiedenen militärischen Fragen.

Daladier erklärte, es sei wünschenswert, die Kolonialtruppe auf die Stärke der Heimatarmee zu bringen. Soweit wie möglich solle auch den besten Eingeborenen-Unteroffizieren die Offizierslaufbahn geöffnet werden.

Daladier gab zu, daß die Teilmobilmachung im Herbst gewisse Unvollkommenheiten gezeigt habe. Er gab bekannt, daß die Regierung beabsichtige, die Zahl der Offiziere beträchtlich zu erhöhen.

Französische Zugeständnisse an Italien?

Keine Einmischung Englands in den französisch-italienischen Streit — Cambon im Foreign Office

London, 29. Dez. Der französische Geschäftsträger Cambon sprach am Donnerstagnachmittag im Foreign Office vor. Wie der diplomatische Korrespondent von Preß Association dazu meldet, war Cambon im Foreign Office, um die letzten Entwicklungen im französisch-italienischen Konflikt zu besprechen. Cambon habe insbesondere über den Inhalt der französischen Antwort auf die Kündigung des französisch-italienischen Abkommens von 1935 durch Italien berichtet.

Er habe, so meint der Korrespondent weiter, gleichzeitig erklärt, daß die französische Regierung den Streitfall als eine Angelegenheit ansehe, die allein die beiden betroffenen Länder angehe. Wohl unterhielten die Regierungen Frankreichs und Englands in allen internationalen Angelegenheiten höchste Fühlungnahme aufrecht, die Anregung jedoch, daß Chamberlain gegebenenfalls in Rom als Vermittler auftreten werde, finde in Frankreich, so meldet der Korrespondent weiter, keine Unterstützung.

Zwar werde in Rom das Gespräch auch auf die französisch-italienischen Beziehungen kommen, und es sei auch möglich, daß man sich bemühen werde, diesen Beziehungen zu einer Verbesserung zu verhelfen. In Rom werde es aber zu keiner ins einzelne gehenden Aussprache über den augenblicklichen französisch-italienischen Streit kommen. Cambon sei bereits am Donnerstag zum Foreign Office gekommen, damit die von ihm unterbreiteten Gesichtspunkte vor der Abreise Chamberlains und Halifax' englischerseits in Ruhe geprüft werden könnten. Der französische Botschafter Corbin befindet sich augenblicklich nicht in London.

Der politische Korrespondent der „Evening News“ meldet, die politische Fühlungnahme zwischen England und Frankreich habe klargestellt, daß Frankreich bereit sei, Italien Sonderzugeständnisse wegen der Benutzung des Hafens Dschibuti und auch in der Frage der Verwaltung des Suez-Kanals zu machen.

Frankreich wolle aber die ganze Angelegenheit mit Italien allein bereinigen und wünsche deshalb keine Einmischung Chamberlains während seines Rom-Besuches

Verstärkungen für Dschibuti

Senegalschützen nach Französisch-Somaliland abgegangen

Zur Verstärkung der Truppen in Französisch-Somaliland ist ein Bataillon Senegalschützen in Marseille eingeschifft worden, und außerdem ist ein Zerstörer des Levante-Geschwaders aus Beirut nach Dschibuti ausgelaufen. In der französischen Presse werden diese Verstärkungen der Garnison des französischen Kolonialbesitzes in Nordostafrika herausgestellt.

Während ein Teil der Blätter sich bemüht, diese militärischen Maßnahmen in ihrer Bedeutung abzuschwächen, erblicken andere Zeitungen, so vor allem das rechtsstehende chauvinistische Blatt „Epoque“ und die sowjetfreundliche Zeitung „Ordre“ darin ein unfreiwilliges Eingeständnis der französischen Regierung, daß die Lage in Dschibuti und an der Somaliküste doch ernster sei, als man bisher in Paris zugeben wollte. Ist so die Beurteilung der militärischen Vorsichtsmaßnahmen uneinheitlich, so macht sich eine starke Nervosität in der französischen Presse bemerkbar.

Die französische Presse dementiert weiterhin englische Vermittlungsversuche, und so schreibt die Zeitung „Excelsior“, daß es wenig wahrscheinlich sei, daß Chamberlain sich bei seinem Besuch in Rom in eine vertiefte Diskussion über Dschibuti, Suez-Kanal, Tunis oder Somaliland im Namen der französischen Regierung einlassen werde.

Dagegen werde die Möglichkeit eines Waffenstillstandes in Spanien Gegenstand der Verhandlungen sein. Der britische Ministerpräsident werde versuchen, die Mitarbeit Mussolinis für eine Einstellung der Feindseligkeiten in Spanien zu erreichen.

Die römischen Besprechungen

Das Blatt „Figaro“ gibt in einer Berliner Meldung eine Erklärung einer offiziellen Persönlichkeit wieder, wonach alles von dem Ergebnis der Besprechungen der britischen Minister in Rom abhängen werde. Sollte jedoch eine schnelle Einigung nicht möglich sein, würde das beste Mittel zur Regelung der französisch-italienischen Angelegenheit in einer Konferenz beruhen.

Nicht Krieg, sondern Verhandlungen

Die Tatsache, daß die französische Regierung weitere Sicherungsmaßnahmen für Französisch-Somaliland getroffen hat, während auf italienischer Seite von Truppenzusammenziehungen keine Rede sein kann, wird von der Londoner Presse groß verzeichnet. Weiter findet Beachtung, daß Chamberlain wahrscheinlich in Rom nicht offiziell vermitteln wird.

Die Londoner Zeitungen schenken auch den deutschen Kommentaren große Beachtung, in denen zum Ausdruck kommt, daß es um eine Angelegenheit sich handele, in die Deutschland nicht verwickelt werden könnte, und daß ein Krieg zwischen Italien und Frankreich unwahrscheinlich sei.

Diese Ansicht wird von den Londoner Martern ebenfalls geteilt. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, in London sei man im großen und ganzen zu der Schlußfolgerung gekommen, daß die übertriebenen Berichte, die am Tage vorher verbreitet worden seien, jeder Grundlage entbehrten. In verschiedenen Zeitungen kommt zum Ausdruck, daß die französische Regierung London gegenüber dem Wunsch Ausdruck gegeben habe, daß sie keinen Beistand in den Verhandlungen mit Italien haben wolle.

Dunkle Kräfte am Werk

Die italienische Presse wendet sich mit Entrüstung gegen den von gewissen internationalen Hetzblättern in unerhörtester Weise entfesselten Lügenfeldzug, der nichts anderes zum Ziele hat, als immer neue Unruhe zu schaffen und eine gegen die sogenannten Diktaturen gerichtete Psychose zu erzeugen, um auf diese Weise offene Verwicklungen heraufzubeschwören. Die Turiner Zeitung „Stampa“ schreibt, die dunklen Kräfte seien an der Arbeit.

Der Hauptanlaß für das Wiederaufleben dieses Treibens seien der bevorstehende Besuch Chamberlains in Rom und die Siege Francos in Katalonien.

Zur Mittelmeerfrage stellt das Turiner Blatt fest, daß nicht Italien, sondern Frankreich den Grundsatz des Status quo im Mittelmeer abzuändern suche. Das Regime von Tunis sei ein durch Abmachungen klar umrissenes Protektorat, und die Stellung der Italiener im Gebiet des Bey sei darin unzweideutig festgelegt. Wenn die Franzosen aber, wie dies in den letzten Wochen geschehen sei, die Garantien für die italienischen Kolonisten offen verletzten, dann begingen sie einen Mißbrauch der Machtmittel, der zu dem Status quo in offenem Widerspruch stehe

*

Nicht über Nacht ist der Hafen Dschibuti in Französisch-Somaliland in das grelle Licht der Weltpolitik gerückt, sondern eigentlich spätestens seit der Eroberung Abessiniens durch Italien stellt dieser Hafen ein wichtiges Problem dar. Dschibuti ist das wichtigste Eingangstor nach dem italienischen Aethiopien. Dank der italienischen Transporte waren die Einnahmen des Hafens und der Eisenbahn (der einzigen, die von der Küste nach Addis-Abeba führt) von rund fünf Millionen Goldfranken auf sechzig Millionen gestiegen. Begreiflicherweise war Italien bemüht, sich dieser Abhängigkeit von dem Hafen von Dschibuti zu entziehen. Dies geschah durch den beschleu-

Menschen UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(25. Fortsetzung.)

Durch ein rasch aufgenommenes Gespräch über die Oper und die Leistung der gastierenden Sängerin versucht Edith den häßlichen Eindruck zu verwischen, den Felicitas' Worte und Wesen hinterlassen haben.

Den Arm leicht um Blandines Schulter gelegt, promeniert sie mit dieser den Gang entlang. Der Bankier wendet sich dem Büfett zu.

Helbing will ihm folgen, als Felicitas wieder vor ihm auftaucht und ihn in eine Ecke führt. Sie schlägt auch jetzt wieder den Ton an, der ihr für zeugenlose Unterhaltungen mit ihm angemessen erscheint, wobei sie es sichtlich darauf anlegt, zu verletzen.

„Na, Sie klassischer Freund! Das macht sich ja famos für Sie, dieser medizinische Erfolg in der Klinik Fechner. Begreiflich, daß man ihm zu Ehren hier flaggt.“

„Was soll das wieder heißen, Fräulein Olgers?“

„Daß ich die Schönheit und Kostbarkeit der Fahne anerkenne, mit der die blonde Puppe sich hier an Ihrer grünen Seite herausstellt. Galavorstellung in der Oper, anläßlich geglückter Operation. Aeußerst geschmackvoll, das muß ich sagen! ... Geschmack ist überhaupt eine persönliche Sache, und Geschmäcker sind eben seit Olims Zeiten verschieden,“ höhnt Felicitas weiter. „Sie sind beispielsweise begeistert von Blandinchen, der weißen Taube. Bernd wird sie natürlich niemals gefallen. Auch nicht in dieser Prachtausgabe von Spitzen und Perlen. Sein Typ ist ein ganz anderer.“ Die Katzenaugen glitzern Spott zur Grausamkeit des Mundes.

„Sie täuschen sich sehr, Fräulein Olgers, wenn Sie glauben, sie zurückerobern zu können, was Sie aufgaben, als es Ihnen keines Opfers wert schien. Bernd ...“

„... gehört mir, Herr Helbing. Nach wie vor. Und Sie sind der letzte, der mich hindern wird, mir mein Eigentum zu nehmen. Wie und wann es mir beliebt.“

„Sie verrennen sich immer mehr in einen schlimmen Irrtum, Fräulein Olgers. Lassen Sie sich gesagt sein, daß ...“

„Ihre Weisheiten interessieren mich blutwenig. Klugheit und die Verfolgung eigener Interessen werden Sie übrigens schon von einer Einmischung in diese zarte Angelegenheit zurückhalten ... denn genau so, wie Bernd Rainer mir Ziel ist, ist es seine Frau Ihnen. Na also, warum dann Gegnerschaft und Feindseligkeiten, wo unsere Absichten sich so wundervoll ergänzen —“

„Ich möchte mich ganz ausdrücklich dagegen verwahren, Fräulein Olgers, daß Sie ...“

„Lassen Sie doch die Tiraden. Dergleichen verfängt bei mir bestimmt nicht. Rechnen Sie lieber mit nüchternen, nicht wegzuredenden Tatsachen, machen Sie sich auffällige Fügungen des Lebens nutzbar und entwickeln Sie dabei ja keine falsche Scheu und Scham. Das sind schädliche Hemmungen. Ebenso wichtig, wie stets ein ungetrübtes Urteil zu haben, ist es auch, den Kopf niemals in den Sand zu stecken. Nach diesem Rezept fahren Sie am besten in diesem Jammertal.“

„Verbindlichsten Dank für Ihre guten Lehren und wohlmeinenden Ratschläge, Fräulein Olgers. Aber — ich habe keine Verwendung dafür.“

„Sie belieben sie wohl für graue Theorie zu halten,“ spottet Felicitas in gewolltem Mißverstehen, „aber ich will Ihnen ihre Richtigkeit gern am praktischen Beispiel erläuternd beweisen. Sehen Sie, ich habe Ihnen doch schon letzthin frank und frei eingestanden, daß ich ehrliche Absichten auf den alten Lorenz habe. Leider erweist er sich als äußerst schwieriger Fall: ist wohl schon zu sehr verknöcherter Hagestolz; zudem ist der schwesterliche Einfluß nicht leicht zu untergraben. Kurz und gut, ich bin mir bereits klar darüber geworden, daß weitere große Anstrengungen sich hier nicht lohnen dürften. Na ist es da nicht eine glückliche Fügung, daß mein guter alter, treuer Bernd Rainer gerade in diesem kritischen Moment aus der Versenkung auftaucht? Ich müßte töricht sein, würde ich diesen deutlichen Fingerzeig eines mir so überaus wohlgesinnten Himmels übersehen. Töricht aber war ich nie. Das werden selbst Sie, der mir sonst alle guten Eigenschaften abspricht, nicht bestreiten können, nicht wahr?“

„Nein,“ preßt Helbing mühsam hervor und hätte Felicitas nun vielleicht doch mitten in das schöne, aufreizend lächelnde Gesicht geschlagen, wäre nicht im selben Augenblick Lorenz mit den Damen zu ihnen getreten.

Felicitas aber hat die Unverfrorenheit, noch einmal betont zu bemerken:

„Ich finde wirklich keine Worte, die ausdrücken könnten, wie es mich beglückt, daß mein lieber Bernd nun dem Leben wiedergegeben ist. Jetzt wird er alles das nachholen können, worum die letzten Jahre ihn so grausam betrogen haben.“

Das unmittelbar darauf erfolgende Klingelzeichen beendet den Zwischenakt und löst den kleinen Kreis auf.

Man begibt sich wieder an seine Plätze.

Ganz unabhängig voneinander haben Blandine und Helbing, jeder für sich, viel damit zu tun, diese unerwartete, verborgenen Schmerz aufwühlende Begegnung mit der Olgers in sich zu verarbeiten. So entgeht jedem die plötzliche Niedergeschlagenheit und in sich gekehrte Schweigsamkeit des andern.

Eine wehe Unsicherheit bemächtigt sich Blandines Gemüt, welches Felicitas' gut gezielte Pfeile schwer verletzt haben.

Ohnmächtiger Zorn erfüllt Helbing gegen die Olgers, die es gewagt hat, ihre berechnenden Interessen mit seinen heiligsten Gefühlen zu verknüpfen, schonungslos mit kalten Worten aussprechend, was er sich kaum in der tiefsten Verborgenheit seines Herzens einzugestehen wagt. Aufgerührt horcht er in sich hinein, in den Zwiespalt seiner Empfindungen, in denen die Treue des Freundes mit der Liebe des Mannes in schwerem Kampf liegen.

Auf der Bühne nimmt indes die Liebestragödie der kleinen Navarrerin ihren Fortgang ...

Der zweite Akt nähert sich seinem Ende ...

Blandine fühlt sich in ihrer augenblicklichen Gemütsverfassung keiner weiteren Begegnung mit der Olgers gewachsen.

„Ich möchte gehen,“ flüstert sie Helbing zu, ohne zu ahnen, wie sehr sie damit seinen eigenen Wünschen entgegenkommt, denn auch ihm ist es nachgerade fast unerträglich, dieselbe Luft mit Felicitas zu atmen.

„Ich muß mich erst wieder an Theaterbesuche gewöhnen,“ versucht Blandine mit schüchternem Lächeln Helbing den vorzeitigen Aufbruch entschuldigend zu erklären; bemüht, keine Verstimmung in ihm darüber aufkommen zu lassen, daß sie ihm die freundliche Aufmerksamkeit, die er ihr mit diesem Theaterabend bereiten wollte, anscheinend mit Undank lohnte.

Man hat inzwischen das Opernhaus verlassen und ist die wenigen Schritte zum Parkplatz gegangen. Helbing öffnet den Schlag des Wagens.

„Aber wir fahren doch noch nicht nach Hause; ich darf doch noch mit Ihnen zu Abend essen, nicht wahr?“ wünscht er mit einer Eindringlichkeit, die es Blandine unmöglich macht, ihm diese Bitte abzuschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

30. Dezember.

1812: Konvention von Tauroggen. — 1819: Der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin geb. (gest. 1898). — 1878: Der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer in Budapest geboren.
Sonne: Aufgang 8.11, Untergang 15.53 Uhr.
Mond: Untergang 0.24, Aufgang 11.32 Uhr.

So sollen wir schlafen

Im Winter schläft man gewöhnlich etwas länger als im Sommer, wo uns die Sonne schon frühzeitig aus den Federn treibt. Dem Schlafraum kommt daher erhöhte Bedeutung zu. Allgemein gilt folgendes: Sorge für Sauberkeit und gute Durchlüftung des Raumes. Stark riechende Blumen und Pflanzen sind im Schlafzimmer zu vermeiden. Die Gardinen sind am besten aus hellen, gut waschbaren Stoffen zu wählen. Als Bettvorleger nur leicht zu reinigende Matten benutzen. Beim Schlafen mit geöffnetem Fenster ist jede Zugluft zu vermeiden.

Für die tägliche Arbeit gilt folgendes: Lüfte die Betten morgens mindestens eine Stunde bei weitgeöffnetem Fenster, am besten so, daß das Bettzeug auf einen Stuhl am Fenster gelegt wird — nicht ins Fensterbrett, dort können sie leicht beschmutzt werden. Den Schlafraum möglichst täglich — aber mindestens zweimal wöchentlich — mit klarem Wasser aufwaschen. Einmal wöchentlich einwachsen, Möbel nur mit gut ausgewrungenem feuchtem Lappen nach der Fußbodenreinigung entstauben. Glasierte Möbel dürfen nur trocken behandelt werden. Bettteile wöchentlich gut ausbürsten, Federbetten auflockern, aber nicht klopfen. Steppdecken und Daunendecken mit weichem Tuch oder weicher Bürste entstauben. Matratzen und Betten mindestens zweimal im Jahr längere Zeit der frischen Zugluft aussetzen, aber nicht den heißen Sonnenstrahlen, da sonst die Federn spröde werden und das Inlett leidet. Besonders zu beachten ist, daß die Federbetten oder Daunendecken nie mit harter Bürste oder Klopfer entstaubt werden dürfen, sondern nur mit einem reinen Tuch oder mit weicher Bürste, da sonst die Federn zerschlagen werden.

Der Reichsernährungsminister hat mit Rücksicht auf die Ueberlastung der Hauptstelle für landwirtschaftliche Abwasserverwertung in Berlin zum 1. Januar in Dülmen (Westfalen) eine **Beratungsstelle des Reichsernährungsministeriums für landwirtschaftliche Abwasserverwertung** eingerichtet, die für die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau und für die Länder Oldenburg, Hamburg, Bremen, Schaumburg-Lippe, Lippe, Braunschweig, Hessen, Bayern, Württemberg, Baden und Saarland zuständig ist. Die Aufgabe der Beratungsstelle besteht in der Schulung der staatlichen Kulturbaubeamten des Reiches und in der Beratung der kulturbautechnischen Dienststellen, die von allen Absichten einer landwirtschaftlichen Abwasserverwertung der Beratungsstelle zu berichten und ihre Stellungnahme einzuholen haben.

Stadt Neuenbürg

Den Folgen des Tauwetters wird vorgebeugt. Schon über eine Woche ist es nun her, seit der Winter uns mit Unmengen von Schnee überfallen hat. Wohl haben unsere Jugend und vor allem unsere Wintersportbegeisterten sehnlichst auf dieses Ereignis gewartet, wohl weiß auch der Landmann den Wert eines Schneewinters als Voraussetzung zu richtiger Bodengare und als Schutz der Wintersaaten zu schätzen, aber — was des einen Freud, ist des andern Leid. So bereitet der Schnee beispielsweise den Stadtverwaltungen unserer Städte und Gemeinden in jedem Jahre große Sorgen. Die Fahrbahnen und Gehwege müssen vom Schnee einigermaßen freigehalten werden. Zu wahren Bergen türmen sich an den Straßenrändern die Schneehaufen, die mit Pferdefuhrwerken aus dem Stadtbild entfernt werden. Inzwischen aber ist wieder neuer Schneefall eingetreten bei einer Temperatur von wenigen Grad unter Null. Wie lange dieser Zustand anhalten wird, vermag man augenblicklich nicht zu sagen. Je länger wir noch Frostwetter haben, umso weniger schlimm wird es bei Tauwetter auf unseren Straßen und Plätzen aussehen. Selbstverständlich kann bis zum Eintritt von Tauwetter niemals aller Schnee aus dem Stadtbild beseitigt sein. Deshalb wird in jeder Weise dafür gesorgt, daß die Dolenläufe von Schnee und Eis freibleiben, damit das Schmelzwasser ungehindert abfließen kann.

Aus dem Kurort Schömberg

Am 21. Dezember flammte wie jedes Jahr auf der Langenbrander Höhe das Wintersonnenwend-Feuer auf. Unter Beteiligung der verschiedenen Formationen wechselten Chöre und Feuersprüche miteinander ab. Die auflodernden Flammen zum nächtlichen Himmel boten in der Winterlandschaft ein herrliches Bild.

Die Volksweihnachtsfeier der NSV.-Betreuten fand letzten Freitag im Ochsensaal statt. An reich gedeckten Tischen durften sich alt und jung unter dem brennenden Weihnachtsbaum erfreuen. Nachdem die Lichtbringer den Baum entzündet hatten, hielt der Ortsbeauftragte des WHW, Pg. Bürgermeister Hermann, die Feierrede. Mit strahlenden Gesichtern empfingen die Kinder den „Pelzmärte", der reichlich tief in seinen Sack griff und die Kleinen freigebig mit Spielzeugen beschenkte. Die Stunden der Freude vergingen bei Kuchen und Kaffee zu rasch und mit innigem Dank gegen unseren Führer verließen die Beglückten den Saal.

Schneeberichte

Dobel. Gesamtschneehöhe 26 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, Pulver, bedeckt, leichter Schneefall, —2 Grad. Ski und Rodel gut.

Enzklösterle. Ca. 20 Zentimeter Schneehöhe, 10 Zentimeter Neuschnee, —5 Grad, bedeckt. Ski gut.

Südwestd. Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Stuttgart — Günzburg Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneeunterlage. Verkehr kaum behindert. Stuttgart-Süd bis Karlsruhe und Stuttgart-West bis Ludwigsburg Schneedecke über 15 Zentimeter. Es wird geräumt. Gießen — Frankfurt — Karlsruhe Schneedecke unter 15 Zentimeter. Straße wird geräumt.

Beobachtete Reichsstraßen: Nr. 14 zwischen Bödlingen und Gärtringen Schneedecke bis zu 15 Zentimeter. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Nr. 293 zwischen Bruchsal und Bretten starke Schneeverwehungen. Es wird geräumt. Nr. 28 beim Kniebis, Nr. 31 beim Feldberg Schneedecke über 15 Zentimeter. Verkehr stellenweise behindert. Nr. 10 zwischen Pforzheim und Durlach Schneedecke unter 15 Zentimeter. Verkehr stellenweise behindert. Uebrige beobachtete Reichsstraßen vielfach Schneedecke über 15 Zentimeter. Stellenweise Schneeglätte. Es wird geräumt und gestreut. Verkehr fast überall leicht behindert.

Schadenfeuer bei Daimler-Benz

Stuttgart, 29. Dez. Am Donnerstag abend gegen 18 Uhr brach im Daimler-Benz-Werk Stuttgart-Untertürkheim in einem Lagerschuppen auf noch ungeklärte Weise ein Brand aus. **Alsbald nach der Brandmeldung trafen** die Löschzüge der Feuerwache I und III sowie der Untertürkheimer Freiwilligen Feuerwehr an der Brandstelle ein, die gemeinsam mit der Werkfeuerwehr dem Feuer zu Leibe gingen. Der Schuppen, der eine Länge von 100 Meter hat, ist ausgebrannt. Die Feuerwehren konnten nach etwa 2½stündiger Löschtätigkeit unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken.

Großfeuer in einer Papier-Fabrik

Scheer, Kreis Saulgau, 29. Dez. Heute abend kurz vor 10 Uhr wurde die Papierfabrik Kremer von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Das Feuer war in einem Schuppen ausgebrochen, in dem die Kraftwagen-Garagen sowie bedeutende Holz- u. Schwefelvorräte untergebracht waren. Die Motor-Löschzüge von Mengen und Sigmaringen waren raschestens zur Stelle und nahmen die Bekämpfung des Brandes auf. Der 50 Meter lange Lagerschuppen, in dem sich drei Lastkraftwagen befanden, fiel dem Feuer zum Opfer. Auch die Holz- und Schwefelvorräte wurden zu einem großen Teil vernichtet. Dem tatkräftigen Einsatz der Feuerwehren gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf die nur wenige Meter entfernte Hackerei mit ihren großen Holzabfällen zu verhüten. Der Schaden, der an sich schon viele Tausende von Mark beträgt, wäre sonst unübersehbar gewesen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Aus Pforzheim

Recht empfindlichen Schaden

erlitt eine hiesige Frau dadurch, daß sie ihre Handtasche mit 95 Mark einbüßte. Sie legte beim Reinigen der Schuhe von Schnee vor der Haustür die Tasche ab und hatte beim Eintritt in die Wohnung vergessen, die Tasche wieder an sich zu nehmen. In der kurzen Zwischenzeit war sie gestohlen worden. Der „ehrliche Finder" hat Tasche und Geld unterschlagen.

Nach einer Anordnung der Friseur-Innung

dürfen Juden von deutschen Friseuren nicht mehr bedient werden. Seit einigen Tagen ist das Verbot durch Anschlag in den Friseurgeschäften gekennzeichnet.

Schwere Folgen der Glätte

Die Ausläuferin eines hiesigen Geschäfts rutschte auf der Treppe eines Hauses so unglücklich aus, daß sie den Arm brach und außerdem noch Verletzungen am Kopfe erlitt. Die Verunglückte mußte dem Städt. Krankenhause zugeführt werden. — Ein Fräulein stürzte auf der Straße und verletzte sich dabei das rechte Au-

...genommen

wurde ein junger Mann, der Geschäfts- und Privatleute um Tausende von Mark betrogen und das Geld verspielt hat. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Sein Liebesverhältnis betrogen

Ein 31jähriger verheirateter Mann knüpfte mit einer ledigen Arbeiterin ein Liebesverhältnis an und nutzte die „Beziehungen" aus, **um dem Mädchen 50 Mark abzunehmen.** Die „Geliebte" wußte natürlich nichts davon, daß ihr Anbeter verheiratet war. Wegen dieses Schwindels und anderer kleinerer Streiche verhängte das Amtsgericht über den Rückfallsbetrüger eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Schwer in die Tinte gesetzt

hat sich ein verheirateter, bisher unbestrafter Mann, indem er mit gestohlenen Schlüsseln immer dann in eine Nachbarwohnung eindrang, wenn niemand zu Hause war. Er entwendete dann Bargeld und Eier. In der Stadt klaute der Dieb noch zwei Fahrräder und machte sie zu Geld. Er hat nun neun Monate im Gefängnis Zeit, um über seine Verfehlungen nachzudenken

---

Erwin Guido Kolbenheyer

Zum 60. Geburtstag des Dichters.

Erwin Guido Kolbenheyer kam am 30. Dezember 1878 in Budapest zur Welt — doch besagt dieser nur zufällige Geburtsort, in dem sein Vater beruflich tätig war, nichts über die Abkunft des Dichters. Seine Vorfahren stammen aus Oesterreichisch-Schlesien, und er selbst wuchs in Deutsch-Böhmen, in Karlsbad und Eger, auf; er erlebte also im Mittelpunkt des Geschehens den seit Generationen gehenden Grenzkampf des Deutschtums zwischen vielsprachigen Gegnern, und das Schicksal des Landes wurde auch sein Schicksal und bestimmte sein späteres Dichten. Kolbenheyer studierte Philologie und Philosophie, seine Liebe zur Natur kam darin zum Ausdruck, daß er später auch noch Zoologie hinzunahm. So schuf sich der werdende Dichter den festen Grund, auf dem seine spätere Arbeit dann gedeihen konnte. 1907 erschien der Roman „Amor Dei", Frucht seines philosophischen Studiums, und zwei Jahre später der Roman „Meister Joachim Pausewang", auch er noch durchaus im Geistigen wurzelnd; wird in „Amor Dei" die Welt und Zeit um Rembrandt lebendig, so steht der andere Roman ganz im Schatten Jakob Böhmes. Es folgen zwei Bücher, die sich mit modernen Problemen befassen: „Montsalvatsch" und „Abalibama", und in den Jahren 1917 bis 1925 Kolbenheyers dreibändiger Paracelsus-Roman. Dieses in der Zeit des großen Krieges und des Zusammenbruches geschaffene Werk ist einmalig in unserer epischen Dichtung seit langem. Ein ganzes Zeitalter deutscher Vergangenheit ersteht vor uns, und der Arzt Paracelsus, der Großen im Geiste einer seiner Zeit, wächst auf zu einem gewaltigen Künder deutschen Wesens. „Das ist der deutsche Mensch", in der lateinischen Fassung dieses Ausspruchs schließt Kolbenheyer seinen Roman. Wir wollen noch erwähnen den Roman „Das gottgelobte Herz" ein farbenreiches Geschichtsbild aus der Zeit der deutschen Mystik, der Zeit, in der das Volk der Deutschen zum erstenmal den Weg zu sich selbst sucht. Auch hier ist des Dichters Ausdruckskunst so groß wie seine Gestaltungskraft. Auch für die Bühne hat Kolbenheyer mancherlei geschaffen, teils geschichtliche Stoffe, teils Begebnisse unserer Zeit dramatisch gestaltend, und auch auf diesem Gebiet blieb ihm mancher Erfolg nicht versagt. Nicht so sehr Allgemeingut geworden wie das Romanwerk Kolbenheyers ist eine Versdichtung, die bis jetzt in „Lyrisches Brevier" gesammelt vorliegt. Auch hier spricht sich Kolbenheyers mannhaftes, kämpferisches Deutschtum bekenntnisoffen aus, auch hier zeichnet er deutsches Schicksal:

So stehen wir auf für ein heiliges Recht,
Und frei im Rechte vor aller Welt,
Das bereite Geschlecht, das Kampfgeschlecht.
Wie ein Schicksal auch falle — falle, was fällt!
Stamm an Stamm und ein Wille zum Bau,
Im letzten Vertrauen, Gau bei Gau.
Wir harren, wir werken, wir wachsen gesellt!

Wir harren, wir werken — Kolbenheyer hat mitgeharrt, mitgewerkt, er war immer ganz weit vorn mit dabei. Wenn er jetzt hochgeehrt auf ein Leben von sechzig Jahren zurückschauen kann, auf Jünglings- und Mannesjahre, die Arbeit waren, aber auch Anerkennung gefunden haben, so wissen wir, daß er auf Lorbeeren nicht ausruhen will. Er wird weiter wachsen in und mit seinem Volk.

Birkenfeld im Jahre 1938

Unsere Gemeinde bietet auch im Jahr 1938 ein Bild stetiger Weiter- und Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten. Die Einwohnerzahl ist in gleicher Weise wie in den letzten Jahren langsam weiter angestiegen und hat jetzt die Höhe von 4248 erreicht gegen 4167 im Vorjahr. Es wurden insgesamt 42 Eheschließungen vorgenommen; 46 Sterbefälle und 64 Geburten waren zu verzeichnen.

Daß die Bautätigkeit des Jahres 1937 nicht auch im Jahre 1938 in der gleichen Stärke anhalten würde, war vorauszusehen; immerhin wurden im Jahr 1938 in den verschiedenen Ortsteilen nicht weniger als 15 Neubauten erstellt. Die Stammarbeitersiedlung auf der „Kleinen Höhe" wurde vollendet, kanalisiert und an das Ortsnetz der Wasserleitung angeschlossen. Die gleichen Arbeiten in der Panoramastraße sind noch nicht ganz zu ihrem Abschluß gelangt. Im Industriegelände ist eine Durchgangsstraße geplant. Das Industriegelände wurde neu in den Ortsbauplan aufgenommen; erweitert bzw. abgeändert wurde er für die „Kleine Höhe" und das Gewann „Bloßer Rain". Die Firma Herr errichtete an Stelle der abgebrannten Lagerhalle eine neue, die größer und massiver ist, als es die alte war. Geplant ist ferner der Bau einer Abzeichenfabrik im Industriegelände durch die Firma Hengler.

Die Betriebe der ortsansässigen Industrie hatten im vergangenen Jahr einen gesunden Geschäftsgang zu verzeichnen. Auch hier wurde manche Verbesserung vorgenommen, und die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder hat sich weiter vergrößert. Immer mehr einheimische Arbeitskräfte finden deshalb am Heimatort selbst Arbeit und Brot.

Auch der Fremdenverkehr zeigt ein befriedigendes Bild. Die hiesigen Gasthäuser hatten im Jahr 1938 insgesamt 8815 Uebernachtungen zu verzeichnen. Trotz der Abstoppung weiterer KdF-Urlauberzüge fanden im letzten Jahr 806 Urlauber in unserem Luftkurort Erholung. Aus dem Gau Sachsen waren es 274, aus Koblenz-Trier 315 und aus Hessen-Nassau 217 KdF-Urlauber, die sich alle hier in unserer prächtigen Gegend recht wohl fühlten und von den hiesigen Gastwirten gut versorgt wurden. Das Hitlerjugendlager in der Scheiterhau war auch den Sommer über wieder belegt. Vereinzelt kommen nun auch Kurfremde hierher, die alle von der herrlichen Lage unseres Luftkurorts entzückt sind. Immer mehr wurde der Pionpiersteg zu einer Ader, die den Ausflüglerverkehr nach unserem Ort hinaufleitete, wo die auswärtigen Gäste in den verschiedenen Gasthäusern gute Einkehr fanden. Besonders an der Kirchweih herrschte hier ein Riesenverkehr.

Der Erdbeermarkt bildete auch heuer wieder eine ergiebige Einnahmequelle für unsern Ort. Die Einheitspreise waren vom Gartenbauwirtschaftsverband vorgeschrieben. Die Ortssammelstelle für Obst braucht in diesem Winter leider nicht in Tätigkeit zu treten; auch die Weinberge gaben nur einen sehr spärlichen Ertrag. Die Felder wurden in regelmäßigen Zeitabständen nach dem Kartoffelkäfer abgesucht; zum Glück wurde keiner dieser Schädlinge auf der hiesigen Markung gefunden; auch die Maikäferplage wurde planmäßig bekämpft. Die hiesige Fachgruppe des Obst- und Gartenbauvereins hat im vergangenen Jahr eine rege Tätigkeit in der Schädlingsbekämpfung entfaltet. Der Kleintierzuchtverein arbeitete auch in diesem Jahr tatkräftig im Sinne des Vierjahresplans. Besonders die Pelzverwertungsarbeiten der Frauengruppe fanden allgemeine Anerkennung. Die Imker erstellten beim Pionpiersteg einen 70 Meter langen Wanderstand für einige hundert Völker. Das Gespenst der Maul- und Klauenseuche ist erst in allerletzter Zeit wieder in der Nähe unseres Orts aufgetaucht, sodaß wir deshalb wieder seit dem 17. Dezember im Beobachtungsgebiet liegen. Oeffentliche Tanzunterhaltungen durften deshalb über die Weihnachtsfeiertage nicht abgehalten werden.

Eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen wurden im Lauf des verflossenen Jahres hier durchgeführt. Die Feuerwehrkapelle veranstaltete ein Doppelkonzert. Der Sängerbund, der seinen tüchtigen Chormeister Maier durch den Tod verlor, gab unter der Stabführung Herrn Neuerts, Pforzheim, ein Frühjahrs- und ein Kirchenkonzert. Das Birkenfelder Streichquartett veranstaltete im November ein Konzert und hat mit seinen gediegenen Leistungen der edlen Aufgabe gedient, klassische Musik den Volksgenossen zugänglich zu machen. Auch die Württ. Landesbühne war hier zu Gast und zeigte den „Ursaust". Die Vorführungen der Gaufilmstelle erfreuten sich hier regelmäßig eines guten Besuches.

Auf dem Gebiet des Sports wurde wirklich Anerkennenswertes geleistet. Eine SA-Sportabzeichenarbeitsgemeinschaft ermöglicht auch Volksgenossen außerhalb der SA den Erwerb dieses Abzeichens deutscher Wehrfähigkeit. Sowohl der Fußballklub als auch der Turnverein spielen in der Bezirksklasse. Der FC. 08 steht an der Spitze der Tabelle und wird aller Voraussicht nach den Meister seiner Staffel machen. Die mustergültigen Schießanlagen des hiesigen KK.-Schützenvereins fanden das ganze Jahr über lebhaften Zuspruch;

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auch der neueingerichtete Pistolenschießstand wurde häufig benützt.

Seit Mai ds. Js. ist auch der Posten des Bürgermeisters wieder besetzt. Bürgermeister Frank hat sich in die hiesigen Verhältnisse schon gut eingelebt und lenkt das Steuer des Gemeindeschiffs in Zusammenarbeit mit Partei und Gemeinderat, sodaß wir auf eine weitere erfreuliche Entwicklung unserer Gemeinde hoffen dürfen.

Die Himmelserscheinung vom 20. November aufgeklärt

Der ungewöhnliche, in ganz Deutschland beobachtete rätselhafte Meteorfall vom 20. November ist jetzt vom Frankfurter Planeten-Institut berechnet worden. Ueber 300 Beobachtungen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande liefen in Frankfurt zusammen. Die in Zusammenarbeit mit anderen Sternwarten durchgeführten Untersuchungen ergeben ein einigermaßen sicheres Bild. Man hatte es zweifellos mit einer Himmelserscheinung von außerordentlicher Helligkeit zu tun. Sie beeinflußte manche Menschen so sehr, daß sie nicht mehr weitergehen konnten, von einer Art Lähmung befallen waren und am ganzen Körper zitterten.

Die Bahnbestimmung hat ergeben, daß die Feuerkugel sich in der Richtung Dortmund—Vierwaldstätter See bewegt hat. Zum ersten Mal muß sie bei Montabaur im Westerwald aufgeleuchtet sein. Ihr Hemmungspunkt lag in der Nähe der Rheinquellen. Von dort an verlor das Meteor an Leuchtkraft und Geschwindigkeit. Die größte Entfernung im Verlauf der beobachteten Bahn mag 150 und die geringste beim Hemmungspunkt 70 Kilometer gewesen sein. Die Geschwindigkeit konnte mit Sicherheit berechnet werden. Die Strecke Montabaur bis zu den Rheinquellen legte es in fünf Sekunden zurück. Die Geschwindigkeit betrug etwa 80 Kilometer in der Sekunde. Es ist sehr zweifelhaft, ob das Meteor überhaupt den Erdboden berührt hat. Sicher dürfte sein, daß es sich über Deutschland teilte.

Auffallend war, daß drei Tage später wieder ein Meteor von der gleichen Helligkeit auf fast derselben Bahn auftrat, das aber nur von wenigen beobachtet wurde. Als Ausgangspunkt für die beiden Meteore ist die Gegend der Leoniden im Sternbild des Löwen festgestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß beide zum Schwarm der Leoniden gehörten, durch andere Planeten aber abgelenkt wurden. Von den während der letzten Jahrzehnte in Deutschland beobachteten Meteoren dürfte es das größte gewesen sein.

Ohne „Beziehungen" und Pfründe

Die ehrenamtliche Tätigkeit in den Gemeinden

Um die Gemeindeverwaltung volksnah zu gestalten, ist es notwendig, die in der örtlichen Gemeinschaft ruhenden Kräfte zu tätiger Mitarbeit heranzuziehen. Einen wesentlichen Bestandteil der gemeindlichen Selbstverwaltung in Deutschland bildet daher das ehrenamtliche Element, wobei die Deutsche Gemeindeordnung zwischen Ehrenamt und ehrenamtlicher Mitwirkung unterscheidet. Nur Gemeindebürger, also nicht Gemeindeeinwohner, dürfen ehrenamtlich tätig sein. Für sie ist aber auch andererseits die Ablehnung einer ehrenamtlichen Tätigkeit nur aus wichtigen Gründen möglich, deren Anerkennung entscheidend in den Händen des Bürgermeisters liegt. Wenn ein Bürger unberechtigt eine ehrenamtliche Tätigkeit ablehnt, so kann er in eine Buße bis zu 1000 RM. genommen werden.

Oberste Pflicht des ehrenamtlich tätigen Bürgers muß sein, sich sowohl bei seinen Amtshandlungen wie auch in seiner gesamten persönlichen Lebensführung als Vorbild zu zeigen. Verletzt z. B. ein zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestellter Bürger die Schweigepflicht, so kann er ebenso wie bei unberechtigter Ablehnung eines Amtes in Geldbuße genommen oder seines Gemeindebürgerrechts befristet entkleidet werden. Bei Ehrenbeamten ist außerdem ein förmliches Dienststrafverfahren möglich. Um die Vetternwirtschaft früherer Zeiten von vornherein auszuschalten, darf der ehrenamtlich tätige Bürger an denjenigen Angelegenheiten nicht beratend oder entscheidend mitwirken, deren Entscheidung ihm selbst, seinem Ehegatten, gewissen Verwandten usw. unmittelbar Vorteil oder Nachteil bringen kann. Um zu vermeiden, daß die Aufwandsentschädigung deren Zahlung für einige Ehrenämter zugelassen ist, etwa zur Pfründe werde, hat der Reichsminister des Innern wegen ihrer Höhe entsprechende Richtlinien aufgestellt. Im übrigen muß der Ehrenbeamte ebenso wie der ordentliche Beamte den Eid auf den Führer leisten; der ehrenamtliche Mitarbeiter wird durch Handschlag verpflichtet.

Das Umsatzsteuergesetz

Neufassung der Durchführungsbestimmungen

Berlin, 28. Dez. Der Reichsminister der Finanzen hat die Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz in neuer Fassung bekannt gemacht. Die Vorschriften sind überarbeitet. Die Ueberarbeitung dient der Anpassung an Rechtsveränderungen, die auf anderen Gebieten eingetreten sind, der Verwaltungsvereinfachung und dem besseren Verständnis der einzelnen Vorschriften. Die dabei vorgenommenen sachlichen Aenderungen sind ohne nennenswerten Einfluß auf die Steuerbelastung.

Zur weiteren Erleichterung der Ausfuhr sind die Vorschriften erweitert worden, die den Begriff der steuerfreien Ausfuhrlieferung umschreiben. Es besteht nunmehr insbesondere die Möglichkeit, die sog. Beipackversendungen als steuerfreie Ausfuhrlieferungen durchzuführen.

Die Ausfuhrvergütungen werden nach dem erzielten Entgelt berechnet. Von diesem Entgelt sind die Beförderungskosten abzuziehen. Dadurch ergaben sich bisher Verschiedenheiten, je nachdem, ob der Ausfuhrunternehmer in größerer oder geringerer Entfernung von der deutschen Grenze sitzt. Zur Beseitigung dieser Ungleichmäßigkeit sollen künftighin die Vergütungen stets von dem Wert „frei deutsche Zollgrenze" gewährt werden.

Ausfuhrlieferungen waren bisher nicht nur dann gegeben, wenn der Abnehmer außerhalb des Reichsgebietes ansässig war, sondern auch dann, wenn er seinen Sitz in einem Zollausschluß, z. B. einem Freihafen, hatte, oder wenn er dort einen Industrie- oder Verkehrsbetrieb unterhielt. Diese innerhalb des Reichsgebietes ansässigen Unternehmer gelten künftighin nicht mehr als ausländische Abnehmer. Lieferungen an sie sind daher steuerpflichtig. Zum Ausgleich wird diesen Unternehmern ein Vergütungsanspruch gewährt.

Der ermäßigte Steuersatz von 1 v. H., der für Backware gilt, wurde bisher auch für feine Konditorwaren zugebilligt. Es ist nicht gerechtfertigt, diese Gegenstände des entbehrlichen Verbrauchs steuerlich genau so zu entlasten, wie das Volksnahrungsmittel Brot. Jene Waren werden daher künftighin mit 2 v. H. zu versteuern sein.

Die Umsätze der Bauunternehmer u. dgl. für Siedlungszwecke sind befreit, wenn das Siedlungsunternehmen bescheinigt, daß der Umsatz zur Durchführung der Siedlung dient. Diese Steuerfreiheit wird künftighin nicht mehr den einzelnen Unternehmern gewährt werden. Dagegen wird den Siedlungsunternehmen die auf den Lieferungen an sie lastende Umsatzsteuer vergütet werden.

Umsatzsteuerpflichtig ist die Beherbergung in Gaststätten. Eine Gaststätte wird als gegeben angesehen, wenn ein Unternehmer Wohn- oder Schlafräume zur vorübergehenden Beherbergung von Fremden bereit hält. Das Vermieten möblierter Zimmer bleibt wie bisher umsatzsteuerfrei.

Beförderungssteuerpflichtige Leistungen sind von der Umsatzsteuer befreit. Zur Beseitigung von Zweifeln wird nunmehr bestimmt, daß der Unternehmer von der Umsatzsteuer befreit ist, der die Beförderungsleistung wirklich ausführt. Führt der beförderungssteuerpflichtige Unternehmer die Beförderungsleistung nicht selbst aus, so kann er von seinem Entgelt den Betrag absetzen, den er an den wirklich befördernden Unternehmer auszuzahlen hat.

Die Befreiungsvorschriften für Künstler, Schriftsteller, Privatgelehrte, Agenten, Handelsmakler und Hausgewerbetreibende sind auf Juden nicht anzuwenden.

Die neuen Durchführungsbestimmungen treten am 1. Januar 1939 in Kraft.

Weihnachtsurlaub für Arbeiter der Westbefestigung verlängert

Berlin, 29. Dez. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Abteilung Wiesbaden, gibt für die Arbeiter des Bauvorhabens der Westbefestigung bekannt: Die Rückfahrt der Urlaubersonderzüge wird wegen des Frostwetters um vier Tage verschoben. Wer also am 2. Januar abfahren wollte, fährt erst am 6. Januar, wer am 3. Januar abfahren wollte, fährt erst am 7. Januar. Die Uhrzeiten und Bahnhöfe bleiben die gleichen. Diese Regelung betrifft nur die Arbeiter, welche mit Sonderzügen fahren. Die für den Weihnachtsurlaub gezahlte Ausfallbeihilfe wird auch für den verlängerten Urlaub gewährt. Die Auszahlung erfolgt nach Eintreffen auf der Baustelle.

Reichssender Stuttgart

Samstag, 31. Dezember

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Bunte Volksmusik. 15.00: „Der Bart ist ab!" 16.00: „Wie es euch gefällt". 18.00: „Tonbericht der Woche". 18.45: Schaltpause. 19.00: Reichssendung: Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels zum Jahresabschluß. 19.30: Generalprobe für das Silvesterhörspiel von Hans Saßmann. 20.00: Froher Jahresausklang, großes Konzert des Reichssenders Stuttgart zum Silvesterabend. 23.40: „Zur Jahreswende 1938/39". 0.05: Das kleine Rundfunkorchester spielt zum Tanz. 2.00—3.00: Und jetzt kommen die beliebten Schallplatten!

Zu Silvester **Berliner Pfannkuchen**
Bestellungen werden entgegengenommen!
Café Butz, Neuenbürg.

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.
Stromgeld-Einzug
ab Montag den 2. Januar 1938.

Ihre Buchhaltung braucht

Durchschreibebücher, Durchschreibeformulare und Durchschreibeblocks, Karteikarten, Mahnungen und Konto-Auszüge

All diese Drucksachen stellen wir sauber und preiswert her. Wir sind für diese Drucksachen technisch gut eingerichtet. Bitte, senden Sie uns Ihre Anfrage oder verlangen Sie unsern Besuch

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Telefon 404

Vieh-Verkauf

Ein frischer Transport junger, gewöhnter, hochträchtiger
Kühe, hochträcht. Kalbinnen, junger Milchkühe und schöner Zucht- und Einstellrinder
stehen zum Verkauf in **Hösen a. d. E. beim Bahnhof** und ladet Kaufliebhaber ein
Max Wiehler, Viehhandlung, Hösen a. E.
Telephon Hösen 41.

Das neue Jahr mit einem guten Wein beginnen!
Ich empfehle ganz besonders meinen erstklassigen
Cabernedt natur Chile Rotwein Liter **1.35**
1937er Dürkheimer rot Liter **1.25**
1937er Bockenheimer rot Liter **1.20**
1937er Ungsteiner rot Liter **1.10**
Weißweine verschiedene Sorten
Deutscher Wermutwein offen Liter **0.85**
Zu dem
Silvestergrog
Jamaica-Rumverschnitt
1/1 Fl. **1.55** 1/1 Fl. **2.95**
Wilh. Görlich
Wildbad
Niederlage von Thams & Garfs

Damen-Mäntel, blau und schwarz 8.— bis 10.— Mk.
helle Jacke 5.— Mk.
schwarze kurze Jacke 2.- Mk.
eleg. Kleid, neu 18.— Mk.
2 einf. Kleider 6.— Mk.
Rock und versch. Blusen bill.
alles f. mittl. Figur,
bl. Schianzug, Gr. 42 10.- Mk.
Kindermäntelchen, 1—2 J., 3.— Mk.
Herrenschuhe, Gr. 42, 4.- Mk.
Smoking, f. schl. Fig. 10.- Mk.
Anzusehen jederzeit, auch Sonntag.
Pforzheim
Kronprinzenstr. 34 II., r.

Wildbad.
Schi-Stiefel
Nr. 37 zu verkaufen
König Karl-Str. 19, I.
in der Gewerbebank.

Wildbad.
Samstag und Sonntag
kalte u. warme Platten und Bockbier.
Jauß z. Anker.

Kleintierzüchter-Verein Neuenbürg.
Für unsere Mitglieder haben wir
prima Körnerfutter
(Futterweizen, Gerste und Mais) am Lager. Wir bitten um alsbaldige Abholung.

Herrenalb-Gaistal.
Schöne
Kalbin
mit Kalb verkauft
Hermann Weißinger.

Für die Silvesterfeier
Zum Glühwein
Pfälzer Rotwein Liter **1.—**
Rotwein Ltr.-Fl.
Wolfsheimer 1.10
Oberhaardter 1.25
Dürkheimer 1.30
Weinbrand Verschnitt
1/1 Flasche **2.95**
1/2 Flasche **1.55**
Der große Schlager:
Sekt
Schönberger Kabinett
1/1 Fl. **2.45**
Rum Arrac Verschnitt
Zitronen 3 St. **10 ₰**
Emil Zink
Lebensmittel u. Feinkost
Wildbad

Musik-Verein Wildbad.
Am **Sonntag den 1. Januar 1939, abends 8 Uhr,** findet das
Neujahrs-Konzert
mit nachfolgendem Tanz
in der Städt. Turn- und Festhalle statt.
Der Eintritt ist für die **Mitglieder frei!** Eintritt für Nichtmitglieder: Herren 1.— Mk., Damen —.50 Mk.
Saalöffnung 1/2 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Musik-Verein.

Städt. Freibank Wildbad.
Heute nachmittag 4 Uhr
Kalbfleisch
1/2 Kilo **60 Pfg.**

Gesucht wird **fleißiges, tüchtiges**
Mädchen
für Haushalt. Kochen kann gelernt werden. Angebote an
Klosterbrauerei Herm. Jäck, Herrenalb.

Konto-Bücher
Auftragsbücher
Notizbücher
Quittungshefte
Lieferscheinbücher
Wirtschaftsbonbücher, Briefpapier
in Kassetten und Blocks
in allen Größen
zu haben in der
C. Meeh'schen Buchverkauf
Neuenbürg, Telef. 404.

Zu Silvester
Rotweine Liter-Flasche-Inhalt
Wachenheimer Rheinpfalz **1.10**
Sausenheimer Hochgewann Rheinpfalz **1.15**
Chilewein Chile **1.20**
Ingelheimer Rhein-Hessen **1.25**
1/1 Flasche Inhalt
Bozen. Burghügel Tirol **1.25**
Walporzh. Burgunder natur **1.45**
St. Emilion Französ. Bordeaux **1.50**
Affentaler Spät-Burgunder natur Baden **1.65**
Keine Feier ohne Sekt
Hausmarke Goldlack Fl. **2.50**
Kupferberg Gold, Matheus Müller
Pfannkuch
3% Rabatt

nigten Ausbau des Hafens von Massaua in Italienisch-Somaliland und durch Konzessionen in den Häfen von Britisch-Somaliland. Schließlich wurde der Bau einer Bahnlinie in Angriff genommen. Alle diese Maßnahmen tragen jedoch den Charakter eines Behelfs, und Dschibuti ermöglicht Frankreich weiterhin die Wächterstellung am Eingang zu Italienisch-Ostafrika. Italien fordert nunmehr eine Revision der Verhältnisse im Nordosten des schwarzen Erdteils und kann sich bei seinen Forderungen auf eine Rechtsgrundlage stützen. Im Londoner Vertrag vom April 1915, der dem Eintritt Italiens in den Krieg vorausging, haben England und Frankreich feierlich Kolonialentschädigungen zugesagt. England hat diese Verpflichtung bisher durch die Abtretung eines kleinen Gebietes der Kronkolonie Kenia zu erfüllen geglaubt, während Frankreich in dem Laval-Abkommen, das kurz vor dem Ausbruch des abessinischen Krieges in Rom getroffen wurde, Grenzberichtigungen in Libyen und Eritrea in Aussicht stellte. Der Ausbruch des Abessinienkrieges hat das Inkrafttreten des Laval-Abkommens verhindert, so daß die Frage der kolonialen Entschädigungen Italiens weiterhin aktuell ist und der Lösung harrt.

Rund um die Welt

75. Geburtstag des Kunstmalers Professor Stahl. In voller geistiger und körperlicher Frische konnte der auch über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Kunstmaler Professor Friedrich Stahl in Rom, wo er seit 15 Jahren lebt, seinen 75. Geburtstag begehen. Professor Stahl, einem gebürtigen Münchener, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, sind anläßlich dieses Tages zahlreiche Glückwunschtelegramme zugegangen.

Dieses Schwein war kein Glücksschwein! Daß ein Schwein nicht immer Glück bringt, bewies eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Gifhorn. Aus einem Gehöft in Habighorst war ein Borstentier entlaufen und so unglücklich unter die Räder eines Autos geraten, daß es bald verendete. Das Schöffengericht verurteilte den Fahrer des Kraftwagens zu 30 RM. Geldstrafe oder einen Tag Haft, weil er durch falsche Fahrweise nicht rechtzeitig hat ausweichen können.

Ein Dorfwörterbuch. Der Kreis Minden besitzt das erste Dorfwörterbuch. Rektor Frederking in Hahlen hat in einem großangelegten Werk den gesamten plattdeutschen Wortschatz seines Dorfes gesammelt und damit eine Arbeit geleistet, die sicher einmalig ist und vielleicht andere Ortschaften zu ähnlichen Versuchen anregt.

Wie ein Bauer einen Dieb betrog. Bei einem Bauern in einem sächsischen Dorfe hatte ein Dieb es nachts auf einen Sack Weizen abgesehen. Wahrscheinlich war der Dieb aber gestört worden. In der Erwartung, daß dieser bei günstiger Gelegenheit seinen Besuch wiederholen würde, füllte der Bauer einen Sack mit Sand und stellte diesen in der Scheune an die gleiche Stelle. Tatsächlich wurde in einer der letzten Nächte der zentnerschwere Sack mit Sand weggeschleppt. Der Dieb wird sehr enttäuscht gewesen sein.

Der Wattebart fing Feuer. Einen bösen Zwischenfall gab es bei einer Weihnachtsfeier der Frauenorganisation Rothenschirmbach im Kreise Querfurt. Bei einem von der Schuljugend vorgeführten Theaterstück fing der Zwergenbart eines kleinen Mitspielers an den Kerzen des Tannenbaumes Feuer. Der Junge erlitt mehrere Brandwunden im Gesicht.

Drei Kinder unterm Christbaum verbrannt. In dem schlesischen Ort Wansen bei Strehlen hat ein tragisches Unglück drei Todesopfer gefordert. Ein Ehepaar hatte seine Wohnung zu einem Theaterbesuch verlassen, nachdem die drei Kinder bereits ins Bett gebracht worden waren. Kurz danach stieg der älteste, sechs Jahre alte Sohn aus seinem Bett und versuchte, den im gleichen Zimmer stehenden Weihnachtsbaum noch einmal anzuzünden. Dabei kam es zu einem Brand, der schnell auf die Zimmereinrichtung übergriff. Die drei Kinder flüchteten in die Küche, sind dort aber in dem Qualm erstickt, bevor Nachbarn das Feuer entdeckten und in die Wohnung eindrangen.

Die Geliebte erdrosselt. In Breslau wurde die 42 Jahre alte unverehelichte Emma Krause unter verdächtigen Umständen im Bett tot aufgefunden. Bei der Untersuchung der Leiche wurde gewaltsamer Erstickungstod festgestellt. Als tatverdächtig wurde ihr Liebhaber, der 26 Jahre alte Ernst Lachmann, festgenommen. Nach längerer Vernehmung hat Lachmann eingestanden, die Krause nach einem vorausgegangenen Streit bis zur Bewußtlosigkeit gewürgt und dann mit einer Tischdecke erdrosselt zu haben.

Der erste „Fliegende" nach dem Ausland. Die Schnelltriebwagen-Verbindungen der Deutschen Reichsbahn werden voraussichtlich im Sommerfahrplan 1939 zum ersten Male das Ausland berühren. Die ursprünglich bereits für den Sommer 1938 vorgesehene Schnelltriebwagen-Verbindung von Dortmund nach Basel über Frankfurt a. M. wurde in den letzten Monaten so gefördert, daß sie nunmehr Wirklichkeit werden soll. Der neue Zug soll den Namen „Fliegender Rheinländer" erhalten.

Mit Tränengas gegen meuternde Gefangene. In einem Gefängnis in Santiago de Chile brach ein Aufstand aus, an dem sich 400 Gefangene beteiligten. Nach Zerstörung der Zellentüren stürzten die Gefängnisinsassen auf die Flure und schlugen auf die Wärter ein. Außerdem wurde versucht, durch Inbrandstecken des Mobiliars im allgemeinen Aufruhr ein Entkommen zu erleichtern. Erst einem dreistündigen Zusammenwirken von Polizei und Feuerwehr unter Einsatz von Tränengas gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Kampf um die Höhenzüge

Weiter erfolgreicher Vormarsch der Franco-Truppen

Die nationale Offensive in Katalonien wird mit gleichbleibendem Erfolge fortgesetzt. Im Abschnitt Tremp drangen die Truppen in dem gebirgigen Gelände mit Höhen über 1600 Meter vor und besetzten die Ortschaften Santa Maria de Meya (30 Kilometer südöstlich von Tremp), Masana und Alos de Balaguer mit dem bedeutendsten Kraftwerk Kataloniens.

In dem Gebiet zwischen Segre und Ebro südöstlich von Lerida wurde die Ortschaft Solera erobert und der wichtige Kreuzungspunkt Albages umzingelt. Die Nationalen rückten auf der Straße Lerida—Tarragona weiter vor. Zwischen Ribarroja und Flix säuberte die nationale Kavallerie das linke Ufer des Ebro.

„Elite"-Truppen vergeblich eingesetzt

Nach den bisherigen Eindrücken leistet der Feind in Richtung Tarragona, dessen Verlust er anscheinend für unwichtig hält, nur geringen Widerstand. Dagegen konzentriert er alle Kräfte, um ein Vordringen auf Barcelona zu verhindern. In Borjas Blancas hatten die Roten ihre sogenannten „Elite"-Truppen, die Brigaden Lister und Campesino, sowie zahlreiche Tankbataillone und Artillerie zusammengezogen. Die Sowjetspanier versuchten aber vergeblich, den nationalen Angriff aufzuhalten. Die Kampfkraft der roten Brigaden war sogar geringer, als von nationaler Seite erwartet worden war. Bisher sind alle von der nationalen Heeresleitung gesteckten Ziele planmäßig erreicht worden.

Sorgen auch in Madrid

Den Roten macht die Lebensmittelversorgung Madrids besondere Sorge. Wie in diesem Zusammenhang von der französischen Nachrichtenagentur Havas gemeldet wird, haben die rotspanischen Oberbonzen die Abbeförderung von 200 000 Personen aus Madrid beschlossen, um die Lebensmittelversorgung der übrigen Bevölkerung zu erleichtern.

Zum drittenmal innerhalb Jahresfrist hat General Franco eine Offensive begonnen. Zwischen Weihnachten und Neujahr 1937 tobte der Kampf um Teruel, nachdem die Roten um die Monatsmitte diesen Punkt durch einen überraschenden Vorstoß hatten nehmen können. Zu Beginn des neuen Jahres konnten die Nationalspanier die Stadt zurückgewinnen, um von diesem Erfolg aus eine neue Offensive vorzubereiten. Im Frühjahr traten die nationalspanischen Truppen zur Aragon-Offensive an und gelangten im Laufe des April bis zur Mittelmeerküste und sprengten das rote Restgebiet im Osten der iberischen Halbinsel in zwei Teile. Allerdings gelang es nicht, die Einbruchsstelle wesentlich zu erweitern, und in heftigen Stellungskämpfen verrann die Offensive. Im Laufe des Jahres unternahmen die Roten einen Vorstoß im Ebro-Tal, der vorübergehend von Erfolg begleitet war, bis es den Nationalen gelang, im Gegenstoß den Ebrobogen zurückzugewinnen. In den letzten Wochen ging es an den spanischen Fronten ruhig zu, ohne daß man auf beiden Seiten untätig blieb. Während die Roten ihr Stellungssystem in dem Berggebiet weiter ausbauten und dadurch nach ihrer Meinung ein unüberwindliches Festungsgelände gewannen, hat Franco in den ruhigen Monaten den weiteren Ausbau seiner Armeen vorgenommen, indem er seine Truppen einer immer stärkeren Umschulung von den ursprünglichen Gegebenheiten des Bürgerkrieges auf die Erfordernisse des modernen Materialkrieges unterwarf und im übrigen den Aufbau des neuen spanischen Nationalstaates durch wichtige Maßnahmen förderte.

Jetzt hat General Franco mitten im Winter durch einen überraschenden Vorstoß an der Tarragona-Front wieder die Initiative ergriffen, um unter dem Einsatz von sieben Armeekorps den noch in rotspanischer Hand befindlichen Zipfel Kataloniens mit Barcelona zu gewinnen. Die neue Offensive Francos hat bereits in den ersten Tagen starke Erfolge gehabt. Es gelang ein tiefer und breiter Einbruch in das bolschewistische Stellungssystem, der zum Ziel die Aufrollung der Ebro-Front und der Segre-Stellung mit dem Durchbruch nach Tarragona hat. Trotzdem vor wenigen Tagen im Gepäck eines englischen Vizekonsuls beim Grenzübertritt genaue Aufzeichnungen über die Ausgangsstellungen der nationalspanischen Truppen aufgefunden worden waren, gelang es, an vier Stellen in die roten Stellungen einzubrechen und beträchtliche Geländegewinne zu erzielen. Noch ist nicht abzusehen, ob die Franco-Truppen ihr operatives Ziel, den Durchbruch nach Tarragona, und damit den Gewinn des Dreiecks Tarragona—Tortosa (Ebromündung)—Lerida erreichen; denn die Rotspanier werden alles auf ihre letzte Karte setzen, weil ihnen Ausweichmöglichkeiten nicht mehr gegeben sind. Sie werden also einen verzweifelten Gegner abgeben und haben außerdem den Vorteil, auf der inneren Linie in einem stark befestigten Stellungssystem und geführt von sowjetrussischen und französischen Instruktionsoffizieren zu kämpfen. Weil für beide, die Franco-Truppen und die roten Brigaden, Entscheidendes auf dem Spiel steht, ist mit erbittertsten Kämpfen zu rechnen, wobei noch nicht abzusehen ist, von welcher Dauer die Offensive an der Katalonien-Front sein wird.

Wagenberg-Elsner (M.)

Großkampfjahr 1938 an der Pressefront / Fünf Wellen der Lügenflut — Unterredung mit dem Reichspressechef

Berlin, 28. Dez. Reichspressechef Dr. Dietrich gewährte dem außenpolitischen Schriftleiter des Völkischen Beobachters Dr. Seibert, eine Unterredung über die deutsche Pressepolitik, die am Werk des Führers im Gründungsjahr des Großdeutschen Reiches tatkräftige Hilfe leisten durfte.

Dr. Dietrich, der bereits in seiner Rede vor dem Reichsparteitag die Gefahren des Mißbrauchs der Presse zu Greuelhetze und Lügenfeldzug auseinandergesetzt hatte, behandelte in der Unterredung fünf Großangriffe der internationalen Hetze gegen das Reich, die während des abgelaufenen Jahres gestartet worden sind. Er lasse außer Acht, die sozusagen zum täglichen Brot einer entarteten Presse gehöre. Die fünf Großangriffe sind:

1. der Greuelfeldzug rund um den 4. Februar, 2. die Versuche zur Verhinderung des Anschlusses der Ostmark und die anschließende Weltverhetzung, 3. die tschechische Mobilmachung vom 21. Mai, 4. die Septemberkrise, 5. die allsüdische Offensive im November.

1. „Aufstände in Deutschland"

Als zu Beginn des Jahres 1938 der Führer eine Reihe von Personalveränderungen in der Reichsregierung und hohen Kommandostellen der Wehrmacht vornahm, startete die demokratische „Weltpresse" eine Sündflut dummer Behauptungen. Ueber die damit verfolgten Ziele äußerte sich Dr. Dietrich u. a. wie folgt: Die ruhige, stete Entwicklung der deutschen Politik in den letzten Jahren hatte die Hoffnungen unserer geschworenen Gegner, daß das „Nazi-Regime" von innen heraus zerbrechen möge, auf den Nullpunkt herabgedrückt. Die Vertagung der ursprünglich auf den 30. Januar angesetzten Rede des Führers hätten den gewerbsmäßigen Brunnenvergiftern willkommene Gelegenheit gegeben, in Aktion zu treten. Die Primitivität der judä-liberalen Geisteserzüsse sei dabei bemerkenswert gewesen. Die sogenannte „freie" Hetzpresse rechne damit, daß ihre Behauptungen von heute morgen bereits von der Masse der Leserschaft vergessen sein würden. Außerdem habe das rasche Tempo des deutschen Aufstiegs draußen eine Angstpsychose erzeugt, die von dieser Art von Publizisten weidlich ausgenutzt werde. Der Endeffekt der Lügenoffensive vom Februar sei jedoch, rein objektiv gesehen, zunächst eine ungeheure Blamage für die Urheber der Campagne gewesen.

2. „Armes kleines Oesterreich"

Die zweite Großattacke, die neue Sturmflut von Verleumdungen des Reiches nach der österreichischen Krise bezeichnete der Reichspressechef als besonders lehrreich. Sie habe wahre Musterbeispiele für die Unehrlichkeit der sich „demokratisch" nennenden Pressepolitik hervorgebracht. Während zahlreiche Sonderberichterstatter der internationalen Presse als Augen- und Ohrenzeugen des unbeschreiblichen Jubels beim Einzug der deutschen Truppen in die befreite Ostmark ihre Eindrücke wahrheitsgetreu schilderten, veröffentlichten die gleichen Zeitungen unmittelbar neben solchen Tatsachenberichten Leitartikel, die vor Ausdrücken wie „der deutsche Kürassierstiefel zertritt Oesterreich" usw. geradezu strotzten. Dr. Dietrich bestätigte die Beobachtung des VB.-Außenpolitikers, daß die Legende vom „armen kleinen Oesterreich" von den Wiener Machthabern und ihrem Londoner Gesandten jahrelang sorgfältig großgezüchtet wurde. Zur Sentimentalität habe sich dabei die politische Befürchtung gesellt, daß die Vereinigung von Altreich und Ostmark das Kräfteverhältnis Europas erheblich verschieben würde.

3. Der Weltbetrug vom 21. Mai

Dr. Dietrich bestätigte, daß der Führer nach dem Anschluß der Ostmark die Ueberzeugung hegte, das sudetendeutsche Problem könne nur sehr allmählich seiner Lösung nähergebracht werden. Als die Wogen der Begeisterung aus der Ostmark auch in die sudetendeutschen Gaue hinüberschlugen, habe man unsere dortigen Freunde ermahnt, weiter auszuharren. Dann aber habe das Benesch-Regime aufgestachelt durch gewisse fremde Einflüsse in Prag, billige Rache für die ersten Freudenausbrüche genommen. Das habe in besonderem Maße auch der deutschen Presse Anlaß gegeben, nachdrücklich für die geknechteten sudetendeutschen Brüder einzutreten. Damit begann die dritte große Verleumdungscampagne des Jahres, die dem skrupellosen va-banque-Spieler Benesch den Mut zu seiner verlogenen „Abwehr"-Mobilmachung vom 21. Mai gab. Wir haben triftigen Grund zu der Annahme, erklärte der Reichspressechef, daß auch bei diesem verhängnisvollen Streich diplomatische Finger von außen im Spiel waren.

4. Die Septemberkrise

Die deutsche Presse beschränkte sich nicht mehr darauf, die Lügen der Hetzpresse anzuprangern und zu widerlegen, sondern begann, die himmelschreienden Zustände im Sudetenland und die Intrigen der Prager Clique und ihrer westlichen Helfershelfer in das Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen. Die deutsche Presse habe durch ihren vollen Einsatz auch noch eine zweite Gefahr bannen helfen: daß das Ausland nicht an die Ernsthaftigkeit unseres Entschlusses glaubte, das Krebsgeschwür Mitteleuropas unter allen Umständen auszuschneiden.

5. Die Hetze des Weltjudentums

Zu der außerordentlichen Heftigkeit, mit der die Umwelt auf die jüngsten deutschen Maßnahmen zur Ausscheidung des Judentums aus dem deutschen Reichskörper reagierte, sagte der Reichspressechef, eine Beschneidung des jüdischen Einflusses in der Welt habe seit jeher weit mehr Staub aufgewirbelt, als irgendein anderes internationales Ereignis.

Eine sehr zahlreiche Gruppe unserer Gegner, so stellte Dr. Dietrich fest, mache die deutsche Hetze wegen der Juden nur deshalb mit, weil sie in ihr die erste beste Gelegenheit erblickt, den Geist des Friedens von München zu sabotieren, der ihr als eine Kapitulation der Demokratie vor dem Nationalsozialismus erschien und sie mit Schrecken erfüllte. Hieraus erkläre sich auch die erstaunliche Nachgiebigkeit, die in den letzten Wochen von Männern an den Tag gelegt wurde, die das Münchener Abkommen mitgeschaffen haben. Sie versuchten damit den Verdacht abzuwehren, als ob sie den totalitären Ländern gegenüber nicht fest genug seien.

Zum Schluß stellte Dr. Dietrich fest, daß unsere Gegner mit den fünf Greueloffensiven des Jahres 1938 nichts erreicht haben. Die Siege dieses Jahres wurden errungen aller internationalen Pressehetze zum Trotz, ja er könne sagen, vielleicht gerade ihretwegen.

Tauwetter im Westen

Steiermark meldet Rekordkälte. — Ueberall guter Wintersport.

Das winterliche Schneewetter hat im ganzen Reich angehalten. Die einzige Ausnahme bildet Westdeutschland, wo das von Nordwesten her eingebrochene Tauwetter bei durchschnittlich drei Grad Wärme anhält. In den Gebirgen ist vorläufig mit Tauwetter überhaupt nicht zu rechnen, so daß der Wintersport überall gesichert ist, zumal wieder vielfach starke Neuschneefälle aufgetreten sind.

In Ostdeutschland herrscht nach wie vor strenger Frost. So wurden in Ostpreußen minus 14 Grad gemessen, und auch in den östlichen Bezirken von Pommern und Schlesien waren ähnlich niedrige Temperaturen zu verzeichnen. Am härtesten wütete die Kälte allerdings in der südlichen Steiermark. Auf der Wetterwarte des Flugfeldes Thalerhof bei Graz wurde mit 28 Grad Kälte der tiefste Temperaturstand dieses Jahres festgestellt.

Die Jagd nach dem Taufstein — „Religionskurse" am laufenden Band

Warschau, 29. Dez. Wie in der Tschecho-Slowakei veranlaßt die auch in Polen unaufhaltsam vorwärtsschreitende antisemitische Bewegung zahlreiche Juden, sich in letzter Stunde noch einen christlichen Taufschein zu besorgen, in der Hoffnung, auf diese Weise nicht unter die von nationaler polnischer Seite geforderten antijüdischen Gesetze zu fallen. In Lemberg allein haben sich in den beiden letzten Monaten rund 7000 Juden zum Christentum „bekehren" lassen und die Taufe angenommen. Obwohl aus den anderen Städten genaue Ziffern nicht vorliegen scheinen diese Uebertritte von Juden zur christlichen Kirche besonders in Ostgalizien eine Massenerscheinung geworden zu sein. In Drohobycz in Ostgalizien werden vom 15. Januar 1939 an besondere Religionskurse mit dreimonatiger Dauer für solche Juden eingerichtet, die Mitglieder der katholischen Kirche werden möchten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mit 1000 Kilometer durch die Luft?

Wo liegt die Grenze der Flugzeuggeschwindigkeit? – Die Schallgeschwindigkeit gebietet Halt – Schwierigkeiten des Höhenflugs

„Man wird sich damit abfinden müssen, daß Flugzeuge nur eine bestimmte Geschwindigkeit erreichen können, und daß die Grenze dieser Geschwindigkeit bereits in Sicht ist!" erklärte dieser Tage auf einem Vortragsabend der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung der Göttinger Strömungswissenschaftler Prof. Dr. L. Prandtl, den Vortrag von Prof. Bock von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt über „Entwicklungsrichtungen im Flugzeugbau" kurz zusammenfassend. Unser WR.-Mitarbeiter untersucht hier die Frage, wo die Grenze der Fluggeschwindigkeit liegt, und ob damit zu rechnen ist, daß Flugzeuge mit 1000 Stundenkilometer fliegen können.

Immer wieder begegnet man der Frage, ob wohl Fluggeschwindigkeiten von tausend Kilometer in der Stunde erreichbar sind. Wissenschaftler und Techniker glauben, dies bejahen zu können, und wenn man sich vergegenwärtigt, wie die Flugzeuggeschwindigkeit in den 35 Jahren, die der Mensch fliegt, gesteigert worden ist, so ist man geneigt, sich ihrer Ansicht anzuschließen.

In den ersten Jahren der Fliegerei lag die Fluggeschwindigkeit fast durchweg um 90 oder 100 Kilometer in der Stunde, während heute Verkehrsflugzeuge mit fast 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit im regelmäßigen Flug fliegen und der absolute Weltrekord im Geschwindigkeitsflug — allerdings mit der eigens zu diesem Rekord gezüchteten Maschine Macchi C 72 von Italien im Jahre 1934 erfolgen — 709,209 Kilometer in der Stunde beträgt. Diese Entwicklung, die sich etwa innerhalb eines Menschenalters vollzog, ist noch keineswegs zum Stillstand gekommen. Wie aber wurde es möglich, innerhalb so weniger Jahre eine derartige Vervielfachung des Leistungsgrades im Geschwindigkeitsflug zu erreichen?

Vergleicht man die in der Vorkriegszeit und auch zum größten Teil noch während des Weltkrieges gebräuchlichen Flugzeuge mit unseren heutigen Hochleistungsmaschinen, so wird sofort klar, daß an der Leistungssteigerung der letzten Jahre in erster Linie die Flugzeugform maßgeblich beteiligt sein muß. Als man zu fliegen begann, geschah es mit Apparaten, die den Namen Flugzeug eigentlich gar nicht verdienten, da sie einem „fliegenden Drahtverhau" ähnlicher sahen: große Gestelle aus Holz und Leinwand, mit Dutzenden von Drähten verspannt, vorn im offenen Rumpfgestell ein knallender Motor, der mehr oder weniger große Lannen hatte, so daß man sich freute, wenn man überhaupt in die Luft kam. Die Geschwindigkeit erreichte einen Grad, der gerade noch das Fliegen ermöglichte, denn Motor und Propeller besaßen eine Leistungsfähigkeit, die nur etwas über der erforderlichen Mindestgeschwindigkeit lag. Wollte man höhere Geschwindigkeiten erreichen, baute man also einen kräftigeren Motor ein, so mußte auch die Maschine übermäßig vergrößert werden, und das Ergebnis war ein neues Drahtgewirr, erhöhtes Gewicht und ein nur sehr geringer Leistungsgewinn. Erst die Aenderung der Form, die den Nachkriegsjahren vorbehalten blieb, konnte hier Abhilfe schaffen.

Eine neue Wissenschaft, die Aerodynamik, trat auf den Plan: Unsere schnittigen Schnellflugzeuge mit ihrer spiegelblanken und glatten Verkleidung, mit ihrem einziehbaren Fahrgestell und dem torpedoähnlichen Rumpf, mit ihrem sehr starken, unsichtbar verkleideten Motor und den verhältnismäßig verkürzten Tragflächen sind das Ergebnis der aerodynamischen Forschungsarbeit, die bei der Beobachtung der am Flugzeug wirksamen Luftströmungen und Luftwiderstände zu ganz bestimmten Gesetzen der Formgebung aller dem Luftstrom ausgesetzten Flugzeugteile gelangte. So fand man, daß bei einer Verdoppelung der Geschwindigkeit sich eine Vervierfachung des Luftwiderstandes und eine Verachtfachung der Antriebsleistung ergibt, daß, fachlich ausgedrückt, der Luftwiderstand mit dem Quadrat der Geschwindigkeit, die zu seiner Ueberwindung erforderliche Antriebsleistung jedoch mit der dritten Potenz der Fluggeschwindigkeit zunimmt.

Heute, da die aerodynamische Verfeinerung des Flugzeugs einen bemerkenswert hohen, kaum noch zu überbietenden Grad erreicht hat, versuchen Wissenschaftler und Techniker einen anderen Weg, um zu einer weiteren Erhöhung der Fluggeschwindigkeit zu kommen. Ein vielfach beschrittener Weg, den Luftwiderstand eines Flugzeugs zu verringern, besteht in der Verkleinerung der Tragfläche, nur muß man dann, damit die Landegeschwindigkeit nicht unzulässig wächst, Profile mit großen Auftriebshöchstwerten verwenden. Dabei werden auch an den Propeller erhöhte Anforderungen gestellt, denen man durch den Uebergang von der starren Holzluftschraube zur verstellbaren Luftschraube mit Holz- oder Metallblättern gerecht wurde. Im allergünstigsten Fall kann man sich nun ein Flugzeug vorstellen, dessen Luftwiderstand nur noch aus Reibungswiderstand besteht. Ein solches „Idealflugzeug" kann, je nach Wahl seiner Flächenbelastung, eine Erhöhung der Geschwindigkeit von 20 bis 30 Prozent gegenüber modernen Schnellflugzeugen aufweisen, wenn seine Triebwerksanlage unverändert bleibt. Ein weiterer Fortschritt in der Geschwindigkeitserhöhung aber ist möglich, wenn man die Leistung des Triebwerks bis in große Höhen gleich erhält und zum Höhenflug übergeht. Wie aber steht es mit dem viel zitierten Höhen- und Stratosphärenflug aus?

Der Luftraum, durch den die Flugzeuge ihren Weg nehmen, ist im unteren Bereich am dichtesten, während in 12000 Meter Höhe die Luftdichte nur noch ein Viertel ihres Bodenwerts beträgt. Damit wäre für ein Flugzeug, das durch die bei 12000 Meter Höhe beginnende Stratosphäre seinen Weg nehmen kann, ein idealer Flugbereich gegeben, der den die Geschwindigkeit beeinträchtigenden Stirnwiderstand sehr stark vermindert. Für Wissenschaft und Technik ergibt sich also die Aufgabe, das Stratosphären- oder Höhenflugzeug zu schaffen. Nun ist ja allgemein bekannt, daß ein Höhenflug, wenn er wirtschaftlich sein soll, noch großen Widerständen begegnet. Auf der letzten Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung im Oktober in Berlin hat der Amerikaner Tomlinson, der Chefkonstrukteur der Transcontinental and Western Airlines, einen vielbeachteten Vortrag über das Problem des Höhenflugs gehalten, in dem er auf Grund seiner reichen Erfahrungen der Meinung Ausdruck gab, daß beim Höhenflug der Gewinn an Geschwindigkeit durch die notwendigen zusätzlichen Einrichtungen stark beeinträchtigt werde, da das Fliegen in großer Höhe unausbleiblich mit steigenden Betriebskosten verbunden sei.

Wir kennen alle die seltsamen Stratosphärenanzüge, die uns in den Wochenschauen im Kino vorgeführt werden, wenn irgendein italienischer oder amerikanischer Flieger einen Rekord- oder Versuchsflug in großen Höhen ausführt. Infolge des Mangels an Sauerstoff und der großen Kälte in diesen Höhen müssen nämlich die Flieger heizbare und mit Sauerstoffapparaten ausgestattete Anzüge erhalten, um diese Flüge durchzuführen. Für Verkehrsflugzeuge ergibt sich damit die Notwendigkeit besonderer, luftdichter und heizbarer Flugzeugkabinen. Daneben müssen aber auch noch neuartige Motoren konstruiert werden, die in diesen Höhen einwandfrei arbeiten können. Man hat zu diesem Zweck schon Motoren mit einem Lader ausgestattet, der die Ansauglust vor Eintritt in den Motor verdichtet, wobei man das Druckgefälle der Abgase durch eine Abgasturbine ausnutzt, die wiederum den Lader antreibt. Alles aber ist einstweilen noch ein Notbehelf — das Problem selbst ist noch nicht gelöst und scheint zunächst auch noch unlösbar.

Je näher nämlich die Flugzeuge an die bei etwa 1200 Stundenkilometer liegende Schallgeschwindigkeit — der Schall pflanzt sich mit einer Geschwindigkeit von rund 330 Meter in der Sekunde fort, was, auf die Stunde umgerechnet, eine Geschwindigkeit von 1188 Kilometer ergibt — herankommt, um so unübersichtlicher werden die Dinge, da sich dann die normalen Luftwiderstandsverhältnisse so grundlegend ändern, daß wir ihnen mit den heutigen Mitteln der Forschung und Technik nicht mehr beikommen können. Infolge des Einflusses der Kompressibilität der Luft — wobei Kompressibilität nichts anderes bedeutet als die Zusammendrückbarkeit der Luft — werden nämlich die Strömungsverhältnisse so geändert, daß sich für die Gestaltung des Flugzeugs und seiner Teile völlig neue Gesichtspunkte ergeben. So müssen alle Störkörper beseitigt, die Stirnflächen weiter verringert, die Form der Hauptkörper verbessert und der Reibungswiderstand verringert werden.

Aus all diesen Gründen sind experimentelle Untersuchungen über die Strömungsverhältnisse in der Nähe der Schallgeschwindigkeit, also bei Geschwindigkeiten von 800 bis 1200 Kilometer in der Stunde, besonders wichtig, wie sie z. B. von der italienischen Luftfahrtforschung in dem großen Ueberschallwindkanal von Guidonia angestellt werden. Sicherlich ist das Gebiet des wirtschaftlichen Höhenflugs heute noch reichlich unerforscht und auch noch umstritten — sicherlich wird auch noch eine geraume Zeit verstreichen, bis wir mit 1000 und mehr Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde durch die Luft fliegen können, aber all das darf uns nicht daran hindern, das Ziel im Auge zu behalten. Zahlreiche wissenschaftliche und technische Gebiete arbeiten hier Hand in Hand. Wann ihnen der Erfolg beschieden sein wird, entzieht sich einstweilen noch der Beurteilung, ohne daß aber dadurch das Ziel als unmöglich hingestellt zu werden braucht. Mit 1000, vielleicht auch mit 1200 Kilometer in der Stunde werden wir oder unsere Nachkommen sicherlich dereinst fliegen, wenn wir auch, wie Prof. Dr. Prandtl ausgeführt hat, daran gewöhnen müssen, daß damit die Grenze unserer Fluggeschwindigkeit erreicht sein wird. Man sollte aber meinen, daß das auch hinlänglich genügen dürfte — einstweilen wenigstens! W. R.

Die historische Neujahrsnacht vor 125 Jahren. Weltbild (M).
Blüchers Rheinübergang bei Kaub nach dem Gemälde von Wilhelm Camphausen. Nach der Vernichtung der großen Armee Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig marschierte Feldmarschall Blücher mit seinen Soldaten westwärts und überschritt nach mehrwöchigem Quartier bei Wiesbaden in der Neujahrsnacht 1813/14 bei Kaub den Rhein.

Warum nicht mal lachen!

Natur und Technik.

„Na, liebe Schwester, wie gefällt dir meine Braut?"

„Ausgezeichnet, mit der kannst du dich sehen lassen! Entzückend anzusehen, Augen wie ein Reh, wunderbare Haare, eine prachtvolle Gesichtshaut, ja und die Zähne, die sind direkt ein Meisterwerk moderner Technik!"

(Hemmets Journal.)

*

„Die kleinen Hühnchen sind schon alle schlafen gegangen, und du mußt jetzt auch zu Bett gehen, Irmelin!" mahnte die Mutter.

„Ja, und du auch", sagte Irmelin, „das alte Huhn sitzt auch schon auf der Stange!"

Blücher geht über den Rhein

Die historische Neujahrsnacht vor 125 Jahren

Nach der Vernichtung der großen Armee des Kaisers Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig marschierte Feldmarschall Blücher mit seinen Soldaten gegen den Rhein. Bei Wiesbaden wurde Ende November Quartier bezogen. Hier traf auch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen ein, der die Truppen der „Schlesischen Armee" zum letztenmal bei der großen Heerschau am Zobten vor Beginn des siegreichen Herbstfeldzuges 1813 gesehen hatte. Im Kursaal zu Wiesbaden gaben die Offiziere des Yorckschen Korps einen Ball, zu dem auch der König erschien. Droysen, der große Historiker, erzählt darüber in „Yorcks Leben": „Unter den Anwesenden war ein Offizier des Yorckschen Korps mit noch verbundenem Kopf; drei seiner Brüder waren gefallen, ein vierter hatte den Arm verloren. Der König kam einige Male in seine Nähe, als wollte er mit ihm sprechen, endlich redete er ihn an: „Ihre Familie hat viel verloren, brave Männer, die dem Vaterlande noch große Dienste hätten leisten können; habe großen Theil daran genommen, hat mir sehr leid getan, sehr leid." — Auf die Entgegnung, daß wie diese, so jede preußische Familie gern Blut und Leben für Seine Majestät gäbe, antwortet der König: „Nicht für mich, nicht für mich! Der Gedanke wäre nicht zu ertragen; aber nach Gottes Willen für die gerechte Sache und für das Vaterland; ist auch das Einzige, was einen bei so großen Verlusten trösten kann." Darauf ging er tiefbewegt weiter."

Im Dezember wird der Weitermarsch angetreten. Feldmarschall Blücher erläßt zu Beginn des Winterfeldzuges einen Aufruf an seine tapferen Soldaten, in dem es heißt: „Als Ihr von der Oder zum Rhein vordrangt, tapfere Soldaten des Schlesischen Heeres, mußten dem Feinde Provinzen entrissen werden, die er sich früher unterworfen hatte. Jetzt geht Ihr über den Rhein, um den Feind, der es nicht verschmerzen kann, seine 19jährigen Eroberungen in zwei Feldzügen verloren zu sehen, zum Frieden zu zwingen. Soldaten! Den Siegern an der Katzbach, bei Wartenberg, bei Möckern, bei Leipzig, darf ich nur den Tag des Ruhmes zeigen, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Bewohner des linken Rheinufers sind nicht feindlich gegen uns gesinnt; ich habe ihnen Schutz und Sicherheit des Eigentums versprochen; ich tat's in Eurem Namen, Ihr müßt es halten. — Ehre bringt dem Soldaten die Tapferkeit, jedoch der Gehorsam und die strenge Mannszucht sind die schönste Zierde."

In den letzten Dezembertagen 1813 schickten sich die ersten Abteilungen der Vorhut an, den Rhein zu überschreiten. Die ersten, die in der historischen Neujahrsnacht bei Kaub den Strom überquerten, waren 200 Füsiliere vom Brandenburgischen Infanterieregiment, die unter dem Befehl des Grafen Brandenburg standen, der bei diesem Unternehmen leicht verwundet wurde. Als die Soldaten am linken Rheinufer landend aus den Kähnen sprangen, war Mitternacht vorüber, und mit lautem Hurra wurde das neue Jahr begrüßt. Die ganze Vorhut, die in dieser Nacht und am 1. und 2. Januar bei Kaub über den Rhein ging, befehligte der Generalleutnant von Hünerbein, in dessen Stabe sich auch Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., befand. In dem Vortrupp gehörten außer den Brandenburgischen Füsilieren ein Bataillon des 12. Reserveregiments, ein Bataillon des 14. schlesischen Landwehrregiments, zwei Kompanien ostpreußischer Jäger, fünf Schwadronen des 2. Leibhusarenregiments (Schwarze Husaren unter Oberstleutnant von Stössel), ein kombiniertes Kavallerieregiment, gebildet aus einer Schwadron Brandenburgischer Husaren, einer Schwadron Mecklenburgischer Husaren und einer Schwadron ostpreußischer National-Kavallerie; ferner eine reitende Batterie Nr. 3.

Ein Mitkämpfer aus den Reihen der Mecklenburgischen Husarenschwadron, Leutnant Milarch, berichtet darüber in seinen Erinnerungen: „Als wir am Ufer des Rheins bei der Stadt Kaub ankamen, waren einige Truppenteile eben dabei, überzugehen. So hatten wir noch so viel Zeit, uns von den zum Kauf dargebotenen warmen Würsten und frischen Semmeln zu kaufen, bis auch an uns die Reihe kam. Die Brücke, mit russischen Pontons erbaut, führte uns zunächst vom rechten Rheinufer auf die Insel im Rhein, welche die Pfalz genannt wird. Da stand der Feldmarschall Blücher mit seinem Generalstabe, unser Warburg neben ihm (Generalmajor von Warburg, Kommandeur des Mecklenburgischen Husarenregiments — C Husaren) und rief uns ein „Glück auf, Landsleut" zu. Die Entfernung vom rechten Rheinufer bis zur Pfalz betrug 150 Schritte. Die Brücke bis dahin ward von 27 Pontons getragen. Die Breite der Insel beträgt etwa 120 Schritte. Das feste Erdreich unter den Füßen gestattete uns, einen freien Blick auf die hohen, im schönsten Winterschmuck und Sonnenglanz prangenden Felsufer hinter uns und vor uns zu tun. Die Stadt Kaub, an der Felswand des rechten Ufers angeheftet, mit ihren dampfenden Schornsteinen, das bunte rege Leben der Menschenmenge am Ufer, von der Sonne beleuchtet, das hohe Ufer vor uns im dunkelblauen Winterschatten, oben von zahlloser jubelnder Volksmenge belebt, die uns in deutscher Muttersprache „willkommen" hießen, ließ wohl kein Gemüt unbewegt. Als wir auf der 240 Schritte langen schwankenden Brücke von der Pfalz bis zum jenseitigen Ufer hingingen, welche die Gewalt des Stromes zweimal weggerissen hatte, da entwandte sich bei dem Gedanken, was uns zu tun bevorstand, auch diesen Strom dem Feinde abzuringen, wohl aus manchem Herzen das Gebet: „Oh, Herr, hilf! Oh, Herr, laß wohl gelingen!" Kaum saßen wir am jenseitigen Ufer im Sattel, so ging's an den steilen, felsigen Uferwänden im raschen Trabe auf Bacharach zu.

An der Stelle, von der aus Feldmarschall Blücher den Rheinübergang beobachtete, steht heute das Denkmal des Feldherrn, eine ewige Erinnerung an jene ruhmvolle Neujahrsnacht 1813/14, die den Deutschen nach Jahren der Not die Freiheit wiederschenkte.

Hermann Dahl.

Dieses Haus war diebessicher

In der Nähe von Thetford (Norfolk) drangen Einbrecher in einen großen Besitz mit dem Namen Elveden Hall ein und raubten dort Juwelen und Silber in sehr hohem Wert. Dieser Raubzug ist um so erstaunlicher, als Elveden Hall für vollkommen diebessicher erklärt worden war. Dauernd wanderten zwei Nachtwächter durch das gesamte Gebiet einschließlich der Gebäude. Ferner hatte man elektrische Fallen, Sicherungen durch unsichtbare Strahlen und Generalbeleuchtungen rund um das ganze Terrain eingerichtet. Das Licht konnte durch den Druck auf einen einzigen Knopf eingeschaltet werden. Man kann sich nun nicht ausmalen, wie die Einbrecher ohne direkte Hilfe aus Elveden Hall Eingang in das so stark gesicherte Gebäude finden konnten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw